

Ergebnis
an allen Verkäufen.

Bezugspreis monatl. Blotz
bei der Geschäftsstelle
3.50
bei den Ausgabestellen
3.70
durch Zeitungsbörsen
3.80
durch die Post
3.50
auschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Blotz,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postgeschäftskonto für Polen:
Nr. 200 283 in Posen.Postgeschäftskonto für Deutschland:
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 30 Gr.
Anzeigenteil 10 Groschen
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 25 Groschen
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzile (90 mm breit) 75 Gr.



Herr Außenminister Skrzynski in Paris.

Der Empfang. — Vorbereitungen für Genf.

An dem Frühstück, das Ministerpräsident Herrriot am Dienstag zu Ehren des polnischen Außenministers gab, nahmen sieben Personen teil, und zwar: Ministerpräsident Herrriot, Minister Skrzynski, der Gesandte Chlapowski, Legationsrat Szembiel, Handelsminister Rehnauld, Finanzminister Clementel, der Sekretär des Ministerpräsidenten, Israel, und der Privatschreiber Herriotics, Berger. Der französische Ministerpräsident hatte mit dem Minister Skrzynski eine längere Unterredung. Am Mittwoch empfing Skrzynski Vertreter der französischen Presse, und am Nachmittag hielt er eine längere Konferenz mit dem Direktor des politischen Departements im Außenministerium, Beretti de la Rocca, ab. Darauf besuchte er den polnischen Botschafter in Paris, Quinones de Leon. Am Abend gab der Gesandte Chlapowski ein Essen, bei dem zugegen waren: Minister Skrzynski, der Berliner Gesandte Olszowski, der römische Gesandte Ballewski, der Legationsrat Szembiel, Kriegsminister General Nollet, Beretti de la Rocca, der Baudirektor des politischen Departements, La Roche, Henry de Jouvenel und Graf Cluas, die Delegierten Frankreichs zum Völkerbund. Minister Skrzynski äußerte seine Zufriedenheit über den Empfang, den er in den französischen diplomatischen Kreisen, insbesondere von Seiten des Ministerpräsidenten Herriotics, erfuhr.

In der Unterredung, die der polnische Außenminister mit Vertretern der französischen Presse hatte, trug er verschiedene Fragen vor, die er während der Septemberberatungen des Völkerbundes zu berühren gedenkte. Nach Ansicht des Ministers wird die Hauptfrage der Genfer Beratungen das Projekt des Garantiepaktes sein. Polen habe die Feststellung gemacht, daß hinsichtlich des Projekts die französische und die polnische These fast gleichartig seien, und darüber große Freude empfunden. Polen glaube an die Idee der internationalen Solidarität, aber man werde in Erwartung des Tages, bevor Europa einen solidarischen Bogen bilden werde, von einer militärischen Befreiung nicht sprechen können, bis die moralische Befreiung in allen Ländern vollzogene Tatsache werde. Deshalb müsse Polen sich um seine Sicherheit kümmern, um unangetastete Unabhängigkeit zu bewahren, was für Polen eine grundlegende Frage sei. Von den zahlreichen Beratungsgegenständen in Genf interessiere Polen auch in großem Maße die Frage der Minderheiten. Polen wünsche, daß auch andere Länder auf diesem Gebiete ähnliche Verpflichtungen auf sich nähmen, wie sie auf Polen lasten. (?) Die Anwendung der

Bestimmungen über den Minderheitenschutz auf bestimmte Länder und ihre Nichtanwendung hinsichtlich der anderen Länder würde eine Ungerechtigkeit bedeuten.

Die Äußerung über die Frage des Garantiepaktes und die Minderheitensfrage ist von der P.A.T. gemeldet worden. Sie ist jedoch ziemlich tendenziös gefärbt, und zwar besonders in der Minderheitensfrage. Es scheint, als ob hier die Frage nicht mehr rein objektiv vom Standpunkt des polnischen Staates aus betrachtet würde, sondern vom Standpunkt einer Partei. Über was soll denn die Bemerkung heißen, daß auf Polen der Minderheitenvortrag „lastet“. Es mußte an, als ob hier ein Posener „Jurist“ spräche, von dem wir schon öfter solche Theorie gehört haben. Über was soll die Bemerkung, daß Polen den Wunsch habe, auch anderen Ländern den Minderheitenvortrag auferlegt zu sehen. Unseres Erachtens ist die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtung entscheidend, nicht der Abschluß des Vertrages allein, den ja „auszulegen“ bisher verschiedene Rechtsgelehrte in Polen unternommen haben. Die Beschwerde, daß die Anwendung der Minderheitenschutzbestimmungen auf vereinzelte Länder eine Ungerechtigkeit sei, ist durch den bekannten Brief Clemenceaus an Baderewski widerlegt, in dem ausdrücklich mit klaren Worten gesagt ist, daß es „ein alter Brauch in der Geschichte der Völker sei, daß neu ins Leben gerufene Staaten, bevor sie ihre Herrschaft antreten, eine feierliche und bindende Verpflichtung eingehen müssen, ihre Minderheiten als gleichberechtigte Bürger zu behandeln.“ Dieser Minderheitenvortrag ist die Bedingung zu Polens Dasein gewesen. Was soll also die Klage über die „Ungerechtigkeit“?

Ob Herr Skrzynski das gesagt hat, läßt sich bis zur Stunde nicht nachprüfen; es scheint, als hätte die P.A.T. etwas bekannt gegeben, was noch einer näheren Aufklärung bedarf. Wenn der Herr Minister dies jedoch gesagt hat, so hat er dem polnischen Staat einen nicht gerade geschickten Dienst geleistet. Denn der Brief Clemenceaus ist bekannt, — und er dürfte allen bekannt sein, die sich mit der Minderheitensfrage beschäftigt haben. Freilich hat die Rechtspreuße auf diesen Brief niemals wieder hingeblickt, weil er peinliche Erinnerungen weckt. Doch diese Schwiegigkeit ist angeknüpft dieses berühmten Briefes ist vielleicht auch ein Gegenstand eines großen Schuld, die vorläufig noch verheimlicht werden kann.

Vorbilder.

Nicht überall in der Welt wird der Deutsche zu den Barbaren gerechnet. Nicht überall sieht man in der Verdrängung des Deutschums die einzige Lebensaufgabe und das einzige produktive Ziel. Es gibt auch Länder und Völker in der Welt, wo man den Deutschen als gleichberechtigten Bürger ansieht. Wilson ist in Amerika seiner Zeit mit den deutschen Stimmen gewählt worden, Harding ebenso, aber ermordet wurden diese Präsidenten deswegen nicht. Wir müssen uns aufrichten an den Beispielen, die uns andere Völker geben und wir müssen uns freuen, daß wir nicht immer nur von Unterdrückung hören. Es gibt viele Staaten die tolerant sein können ohne die Werbetrommel zu röhren — und allen Behauptungen zum Trotz, daß die Welt sich in der Vernichtung des Deutschums einig sein müsse, zeigt das Beispiel — daß auch bei fremden Stämmen das Recht auf Leben des Deutschen Gestalt besitzt.

Wenn in den Vereinigten Staaten Nordamerikas die Zeit der Präsidentenwahlen wieder einmal herankommt, so pflegen sich die verschiedenen Präsidentschaftskandidaten der Tatsache zu erinnern, daß in den Vereinigten Staaten das deutsche Element blutsmäßig so verbreitet ist, wie kaum ein anderes und daß ein immerhin noch in Frage kommender Teil dieses deutschen Elements schon rein gefühlsmäßig nicht gerade den Parteien und Persönlichkeiten zuneigt, die sich als fanatische Feinde Deutschlands und des Deutschums gebären. So ist seinerzeit die Wahl Wilsons mit Hilfe der deutschen Stimmen zustande gekommen, weil jener Politiker sich für eine Neutralitätspolitik Deutschland gegenüber einzufügen versprochen hatte. Harding ist wiederum deshalb des größten Teils der deutschen Stimmen sicher gewesen, weil man sich von ihm einen Bruch mit der Wilsonschen Politik der Henchelie und Lüge versprach. Augenblicklich bemühen sich die in Frage kommenden Präsidentschaftskandidaten ebenfalls, sich möglichst wohlwollend den deutschen Belangen gegenüber zu geben. Die größte haupstädtische Tageszeitung, die „Washington Post“, veröffentlichte vor kurzem einen längeren Aufsatz über die politische Lage in Ohio mit besonderer Würdigung der wichtigen Rolle, die das deutschsprachige Bürgertum dort bei den letzten Wahlen gespielt, hat und die es nach ihrer Ansicht in diesem Jahr erst recht spielen werde. Gleiche Bedeutung hat das Deutschum in Indiana, Missouri, Illinois, Wisconsin, Minnesota und Michigan. Alle diese Staaten darf die republikanische Partei nicht verlieren, wenn sie ihren Präsidentschaftskandidaten durchsetzen will. Auch die Demokraten beginnen bereits um das deutschsprachige Volk und um die Stimmen jener fremdsprachigen Bürger nichtdeutscher Abkunft, von denen sie wissen, daß sie mit Deutschland in seiner gegenwärtigen Not sympathisieren, zu werben. In deutschstämmigen Kreisen besteht nun, zum erstenmale, die Absicht, das gesamte Amerikanertum deutscher Abstammung möglichst geschlossen bei der Präsidentenwahl in Erscheinung treten zu lassen. Der Erfolg dieser Bemühungen wird allerdings von eingeweihter Seite nicht allzu optimistisch gewertet. Im allgemeinen sind die deutschamerikanischen Kreise naturgemäß am stärksten nach der „Dritten Partei“ hin eingestellt, an deren Spitze La Follette steht. La Follette hat bisher das größte Verständnis für die Bestrebungen der Deutsch-Amerikaner unter allen genannten Kandidaten bewiesen. Die Liga deutsch-amerikanischer Staatsbürger, die 41 Zweigvereine in Chicago und 50 000 Mitglieder in Pennsylvania umfaßt, hat unter scharfer Zurückweisung von Coolidge und Aldo, sich für La Follette ausgesprochen.

Aus einem Jahresbericht des „Verbandes Deutscher Reichsangehöriger in Mexico“ geht die überaus vielseitige und fruchtbare Tätigkeit dieses Verbandes hervor, der seinen Mitgliederbestand im vergangenen Jahre nahezu verdoppelt. Der Verband erstrebt Zusammenschluß aller Deutschen in Centralamerika, ist in der Hilfsstätigkeit, in der Kulturpropaganda, in der Aufklärungstätigkeit und in der Wahrung deutscher Interessen äußerst rührig.

In Brasilien, im Staat Rio Grande do Sul, hat das Deutschum, gestützt auf seine zahlzmäßige wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung, an die republikanische Partei das Erfassen um Aufnahme eines Kandidaten für die Deputiertenkammer gerichtet. Ende Juli haben die Deutschen Südbraziliens das hundertjährige Jubiläum der ersten Einwanderung gefeiert. Auf Veranlassung des ersten Kaisers Pedro I. wurde im Jahre 1824 die deutsche Kolonie São Leopoldo gegründet. Heute leben schätzungsweise 600 000 Deutschstämmige in den drei Südstaaten. Die deutschen Siedlungen — Blumenau, Joinville usw. — werden im ganzen Lande als mustergültig betrachtet. — Die Revolution hat in São Paulo und Umgegend auch die dort ansässigen Deutschen schwer geschädigt. Es wurden vier Deutsche getötet. Die Zahl der Verwundeten soll beträchtlich sein. Die deutschen Schulen sind als Lazarette eingerichtet. Die Franzosen sind aus der Stadt geflüchtet, da sich die Revolution ja im wesentlichen gegen den französischen Einfluss in der brasilianischen Regierung richtete.

In Chile hat die deutsche Kolonie Contulmo ihr

Deutschland und Russland in den Völkerbund.

Ein „neues“ Projekt. — Vor der Tagung des Völkerbundes. — Eine Rede Dernburgs auf der interparlamentarischen Konferenz.

Zu der Septembertagung des Völkerbundes hat der französische Ministerrat bereits die Delegierten bekannt gegeben. Nach Meldungen der polnischen Telegraphenagenturen sind die Hauptdelegierten L. Bourgeois, Briand, Bonheur. Zu Vertretern wurden die Herren Loucheur, Joubenval, Maurice Sarraut und Cassin bestimmt. Cassin wird gleichzeitig der Vertreter der Kriegsinvaliden Frankreichs sein. Vor der Tagung des Völkerbundes werden die Gründer in Genf immer zahlreicher. Jünger neue Pläne und Umläufe werden „vorbereitet“, von denen wir einsehen lernen müssen, daß es nie oder selten zu wirklichen Taten kommt. So wird neuerdings wieder viel von dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erzählt. Nach einem Funkspruch aus London wird mitgeteilt, daß die englische Delegation bei der Völkerbundstagung den Antrag stellen werde, den Völkerbundsrat von 10 auf 16 Mitglieder zu erhöhen. Inmitten der neu zu wählenden Völkerbundsratmitglieder erhalten Deutschland und Russland Sitz und Stimme.

Im Laufe des heutigen Tages werden die Völkerbundesdelegationen das Material studieren und vorbereiten, welches sich mit den finanziell Österreich beschäftigt, und die Lage dieses finanziell vom Völkerbund abhängigen Landes darstellt. In den Konferenzen wird der österreichische Generalkommissar, der gleichzeitig Präsident der Bank von Österreich ist, die Berichterstattung übernehmen. Um die Vorbereitungen zu treffen, die zu diesen Beratungen nötig sind, wird sich der Bundeskanzler, Prälat Dr. Seipel, nach Wien begeben. Die österreichischen Delegierten sind bereits nach Genf abgereist.

Wie aus Rom gemeldet wird, hat auch Mussolini die Absicht, an den Tagungen des Völkerbundes teilzunehmen. Er wird am 8. September in Genf eintreffen.

Die Konferenz der Interparlamentarischen Union, die in Bern tagt, hat gestern die Resolutionen betreffend der Kolonialmacht und den Völkerbund genehmigt. Nach den Beschlüssen wurden Berichte über die Untersuchungen der ständigen Kommission in der Reparationsfrage gebracht. In zwei Referaten besprach man den Standpunkt der Gläubiger und Schuldnerstaaten. Baron Szatrowski, ehemaliger ungarischer Finanzminister, berichtete über die Schuldnerstaaten. Er gab sorgfältig ausgearbeitete Darlegungen der Reparationsleistungen, wies nach, daß zwischen Leistung und Anrechnung ein wesentlicher Unterschied gemacht sei und sagte auch unter anderem, daß es eine Ungerechtigkeit sei, wenn man das abgetretene Land an die Siegerstaaten nicht zu den Reparationsleistungen rechte. Der Redner forderte die Entpolitisierung des Reparationsproblems und begrüßte das Dawes-Gutachten.

Für die Gläubigerstaaten und ihre Ansichten sprach das Mitglied des englischen Parlaments, Lord Athcreedan. Er erklärte auf Grund einer Studienreise, die er vor zwei Jahren durch Deutschland gemacht hat, daß mit Ausnahme einer gemischt reichen Bevölkerung das Schichtende der landwirtschaftlichen Bevölkerung das deutscbe Volk aufschmettere gelitten habe, und besonders die Lage des Mittelstandes beklagswert sei. In Frankreich hätten sich, wenn auch in geringerem Maße, ähnliche Verhältnisse gezeigt. Wenn in England die Lage etwas besser sei, so sei dies die Folge der ungeheuren Steuerleistungen der reichen Klassen; aber auch dort lebe die Mehrheit viel schlechter als vor dem Kriege. Die Urtheile der Allgemeinen Verschlechterung der Verhältnisse erblieb der Redner in der im

Kriege erfolgten und nach dem Krieg fortgesetzten Errichtung von Grenzbarrieren und Zollschranken und der Unterdrückung des freien Handels. Wenn man die Zollverhältnisse ändere, dem Verkehr zwischen den beiden Ländern freiere Bahn schaffe und das Handelsrecht reformiere, werde sich in Europa vieles bessern. Hierfür sollten alle Vertreter der Interparlamentarischen Union in ihren Parlamenten eintreten. Hierauf sprach der deutsche Reichsminister a. D. Dernburg. Er führte aus: Die Sachverständigen hätten versucht, in das Reparationsproblem Ordnung zu bringen, aber das Problem sei bis dahin in der ganzen Welt nicht verstanden worden. Infolgedessen habe man fünf Jahre lang keine befriedigende Lösung gefunden. Das Problem besteht darin, ungeheure Summen wahrscheinlich einen sehr großen Teil des verbleibenden Vermögens gewisser Völker in die Hände anderer Völker über die Grenze zu überführen, und zwar, nachdem die Siegerländer den Besiegten bereits die Zahlungsmittel in Gestalt von Kolonien, Schiffen, Auslandsquellen, Auslandsunternehmungen weggenommen hätten. Der Redner führte weiter aus: „Wir haben kein Geld und müssen Arbeitsprodukte auf dem Weltmarkt verkaufen. Der deutsche Außenhandel muß außerordentlich zunehmen. Es ist die Frage, ob das Ausland unsere Waren will, oder, wenn wir unsere Waren auch nur zu Konkurrenzpreisen auf den Weltmarkt werfen, neue Zollschranken errichtet und neue Verbote erlassen werden. Die Währungszusammenbrüche waren die Folge der falschen Auffassung des Reparationsproblems. Es ist ein außerordentlich Verdienst des Staatssekretärs Hughes, die Einführung einer unparteiischen Kommission zur Untersuchung des Problems verlangt zu haben. Es ist das Verdienst des Dawes-Plans, daß er es gewagt hat, die Wahrheit zu sagen. Sein Vortrag ist, daß seine Wirkung, die Zahlungen aus Deutschland herauszupressen, in dem Augenblick auftritt, wo es für die übrige Welt gefährlich wird. Wenn Deutschland den Plan angenommen hat, so waren hierfür trotz aller Schwierigkeiten die Gründe maßgebend, daß das Prinzip des internationalen Schiedsgerichts in einer großen Anzahl von Fällen obligatorisch gemacht wurde, und daß das deutsche Volk sich nicht mehr den Vorwurf machen zu lassen braucht, daß es seine Zusagen nicht halte. Die Haupfsache ist, daß nunmehr eine Atmosphäre des Vertrauens geschaffen wurde.“

Schließlich wurde eine Resolution angenommen, die die Zuverlässigkeit über das Ergebnis der Londoner Konferenz ausspricht und den Wunsch ausdrückt, daß die Londoner Beschlüsse in demselben Geist guten Willens ausgeführt werden, in dem sie entworfen sind.

Bei der Beratung der mit der Auswanderung zusammenhängenden sozialen Probleme schloßerte in der gestrigen Nachmittagssitzung der Konferenz die deutsche Reichstagsabgeordnete Frau Schroeder, die Vorsteherin des Pflegeamts in Altona, die furchtbare Not der Mütter, wie sie sich im Kriege entwickelt, und ihre schweren Folgen für die Nachkommen schaffte. Frau Schroeder forderte, daß eine neue Kommission für Sozialpolitik sich des besonderen Schutzes der Jugend vor Ausbeutung annehme, und trat dafür ein, daß der Dawes-Plan so ausgeführt werde, daß die sozialen Grundgesetze, namentlich der Arbeit und den Kindern, erhalten bleiben. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamts, Albert Thomas, schilderte die Dringlichkeit der im Zusammenhang mit der Auswanderung zu lösenden sozialen Aufgaben. Der Redner betonte, daß zum Schutz der Auswanderer bereits wertholle Vorarbeit geleistet worden sei, und schließt mit dem Hinweis: „Wenn wir für die soziale Hebung der Arbeiter tätig sind, arbeiten wir für den Frieden.“ Nach dem Schlussswort des Referenten, des Senators Merlin, wurde die Einführung einer ständigen Kommission für Fragen der Sozialpolitik beschlossen.

den Deutschen in die Luft gesprengten Kreuzer „Dresden“, der unter Neutralitätsverletzung von den Engländern angegriffen wurde, hat der deutsche Offizierbund Valparaiso eine Gedächtnisplatte enthüllt.

* Das Uebereinkommen mit China hat die Deutsch-Asiatische Bank wieder in ihren Kriegszustand versetzt. China zahlt für liquidierte Immobilien eine Entschädigung. — Die „Kaiser-Wilhelm-Schule“ in Shanghai hat zum ersten Male wieder einen gedruckten Jahresbericht herausgegeben, aus dem hervorgeht, daß insgesamt 75 Schüler und Schülerinnen unterrichtet wurden. Als erste Fremdsprache ist auf Beschluß des Elternrates das Englische statt des Französischen eingeführt. — Die Lehrbücher sind ergänzt worden.

Die Deutschen in Südwest-Afrika stehen der neuen Nationalregierung, der Union, naturgemäß sehr freundlich gegenüber. Sie kämpfen ihren Kampf um die Erhaltung ihrer Volksart und Sprache, sowie um die wirtschaftliche Daseinsmöglichkeit darüber weiter, unterstützt durch eine sehr rührige Presse, die „Allgemeine“ und die „Landeszeitung“ in Windhuk, die „Swakopmunder“ und die „Lüderitzbucht-Zeitung“. Die deutsche Presse nimmt gegenüber der anderssprachigen, der englischen Zeitung „Windhuk Advertiser“ und der burischen „Südwest-Muns“ führende Stellung ein. Zu erwähnen ist ein Schützenfesttag, der kürzlich in Windhuk, das feierlich mit der alten Flagge geschmückt war, durch Paraden, Festakte und ein Preisschießen mit deutschen Infanteriegewehren begangen wurde: An die „Deutsche Kolonialgesellschaft“ haben die Deutschen Windhuk ein Telegramm gerichtet, in welchem sie sich gegen die koloniale Schuldslage wenden und die Rückgabe der Kolonien an die rechtmäßigen Besitzer verlangen.

* Die deutschen Kolonien in Palästina sind nach den Kriegsbedingungen wieder im Aufblühen begriffen. In Jerusalem ist sogar eine kleine deutsche Bank, die „Zentralkasse des Tempels“, wieder aufgemacht, die, was wohl einzig dasteht, die Einlagen aus der Kriegszeit in vollem Goldwert gutgebracht hatte.

* Für Australien ist nach Ankündigung des Premierministers das Verbot der Einwanderung von Deutschen für das Jahr 1925 aufgehoben worden.

Ihr 300jähriges Bestehen beginnt vor kurzem die westlich von Christiania gelegene Bergstadt Kongsgberg, die von Deutschen besiedelt worden ist. Alle Schulen haben deutsche Namen, die sich bis in die Gegenwart erhalten haben. Die Blütezeit dieser Stadt war im 18. Jahrhundert, als Kongsgberg die größte Stadt Norwegens war.

Republik Polen.

Der unruhige Osten.

Kriegsminister General Sikorski erklärte in einer Rednung, die er einem Mitarbeiter des „Kurier Warszawski“ gewährte, daß die im polnischen Grenzgebiet operierenden Banden in Sowjetrußland großzügig und in Litauen in einem Umfang organisiert würden. Das Zentrum der Organisation dieser Banden befindet sich in Minsk und den benachbarten Ortschaften. Die Leitung der Organisation ruht in den Händen des G. U. P., dem die Organisation in Minsk, an deren Spitze Mucha Michalski steht, und die Organisation in Kiew mit Tintinnus an der Spitze unterliegen. Die litauische Aktion sei abgestellt worden, obwohl die Organisation nicht aufgelöst wurde. Die Überfälle auf das polnische Gebiet verfolgen den Zweck, Unruhe zu stiften und das Ansehen Polens unter der Ostmarkenbevölkerung herabzufügen. Da sich die Mittel des Innenministeriums zur Sicherstellung des Friedens der Bevölkerung als unzureichend erwiesen haben, sind Generale zu Waffen ernannt worden. Außerdem wird ein Grenzwächterskorps, streng nach militärischen Vorschriften, organisiert. Diese Maßnahmen tragen inneren und normalen Charakter und heben die Friedensrolle der Republik hervor, die auf die Pazifizierung dieses Teiles Europas einwirken wird.

Die Lage ohne Ausweg.

Der Industrie- und Handelsminister Niedroński empfing am Mittwoch eine Abordnung der Bergwerks- und Grubenindustrie

des Dąbrowski-Kreises, des Krakauer Industriegebietes, sowie der Naphtha-Industrie. Die Delegierten wiesen auf die schwierige Lage ihrer Anstalten hin, die angesichts der in der letzten Zeit in der Sozialgesetzgebung in Oberschlesien eingeführten Änderungen und angesichts der Konkurrenz des Auslandes, insbesondere des nach dem Behistudentage arbeitenden Deutschland, sich gleichsam in einer Lage ohne Ausweg befinden. Die Industriellen erhielten die Zusicherung, daß sie hinsichtlich der Steuererleichterungen der Bollnachlässe usw. eine günstige Erledigung erwarten könnten. Was die Forderung der Verlängerung des Arbeitstages auf die schlechten Formen betrifft, so könne jetzt von der Verlängerung keine Rede sein, um so mehr, als es nicht ausgeschlossen sei, daß die Verhandlungen in Genf während der gegenwärtigen Session des Völkerbundes eine Anerkennung brächten. Die Vertreter Frankreichs und Englands könnten im Verein mit der Annahme des Dawes-Planes auf Deutschland einen entsprechenden Druck dahin ausüben, daß es gezielt werde, zum achtstündigen Arbeitstage zurückzufahren. Auf diese Weise würde auch in Oberschlesien der achtstündige Arbeitstag automatisch wiederhergestellt. Die Vertreter der Naphtha-Industrie wiesen auf die Krise hin, die das Naphthabedien durchmachte, und teilten der Regierung ihre Bemühungen mit, die dahin gehen, eine gemeinsame Handelsorganisation zu schaffen für eine entsprechende Preisregulierung auf den inneren Märkten.

Herr Strzynski nach Wien.

Wiener Blätter melden, daß der polnische Außenminister Strzynski auf seiner Rückkehr aus Paris und Genf in Wien abstiegen und dem österreichischen Außenminister Gruenberger einen Besuch abstatte wird.

Die Lehrertagung in Warschau.

Am Donnerstag wurde um 11 Uhr vormittags im Warschauer Königsschloß in Gegenwart des Staatspräsidenten, des diplomatischen Korps, Vertretern der Regierung, des Sejm und des Senats, sowie zahlreicher ausländischer und polnischer Delegierter, der 6. internationale Kongress der Lehrer an mittleren Schulen eröffnet. Am Beratungstage nahm das Organisationskomitee Platz, dem Professor Nomer als Vorsitzender des Kongresses, der Vizepräsident Skwirciński, der Redakteur des „Bulletin International“, Clavier, und der Sekretär des Kongresses, Kazimierz Zieliński, angehören. Die Eröffnung des Kongresses vollzog der Staatspräsident mit folgender Ansprache: „Ich schaue mich glücklich, den internationalen Kongress des mittleren Schulwesens in den Mauern der Stadt, die vor 150 Jahren der Ort der Beratungen der trefflichsten Männer Polens über die Verbesserung des Systems der öffentlichen Erziehung war, begrüßen zu können. Die verständige Vorbereitung der heranwachsenden Jugend für die Erfüllung der Pflichten, die im Leben ihrer warten, ist heute mehr denn je in erster Linie Bedürfnis jeder Nation. Ich habe die Hoffnung, daß der gegenwärtige Kongress die Lösung für die schwierigen Probleme finden wird, wie das elementare, das mittlere und höhere Schulwesen zu koordinieren seien, so daß diejenigen Böblinge, deren Fähigkeiten oder Vermögensmittel nicht gestatten, diese drei Stufen ganz durchzugehen, nicht Schriftbrüche des Lebens werden und dadurch, daß man sie zur rechten Zeit auf die richtigen Lebenswege führt, für sich und die Volksgemeinschaft nützliche Arbeiter und gute Bürger werden können. Ich zweifle nicht daran, daß die Teilnehmer dieses Kongresses von dem heissen Wunsch erfüllt sind, diese ehrenvolle Pflicht, die ihr Vaterland ihnen auferlegt, so gut es geht zu erfüllen und wünsche die fruchtbaren Resultate ihrer Bemühungen für die Zukunft.“

Teuerung in Oberschlesien.

Kattowitz, 28. August. In der Abteilung für Handel und Industrie fand gestern eine Sitzung der Preisfestsetzungskommission statt. Es wurde dabei festgestellt, daß die Preise für Lebensmittel in Oberschlesien in letzter Zeit bedeutend gestiegen sind. Im Zusammenhang damit bringt der heutige „Polak“ einen Artikel: „Die bessere Verproviantierung Oberschlesiens“ und unterstreicht darin besonders das sich steigernde Fehlen von Lebensmitteln auf dem Markt, wie z. B. Kartoffeln, Mehl, Fette und Fleisch. Die makellosen Behörden sind in Kontakt mit Krakauer und Posener Firmen getreten, weshalb die Zufuhr nach Oberschlesien keine Unterbrechung erleben wird.

Aus Sowjetrußland.

Mord und kein Ende.

London, 28. August. „Daily Telegraph“ meldet aus Moskau: Am Montag erfolgte im Hof der Viehmarktkaserne die Erichierung von 14 Generälen des zaristischen Regimes, die am Tage zuvor wegen Begünstigung einer antibolschewistischen Umwälzung zum Tode verurteilt worden waren. Die „Pravda“ schreibt, bei den Verurteilten habe es sich um die schwersten Verbrechen gehandelt, die gegen die Existenz eines Staates gerichtet wären und die jeder Staat, der sich wie Sowjetrußland im inneren Kriegszustand befindet, mit dem Tode fühne.

Copyright 1924 by Paul Steegemann, Hannover.

Raffle & Cie.

Ein Zeitroman von Dr. Arthur Landsberger.

(34. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) „Das ist ja wieder die reizende Puppe,“ sagte er laut und nickte ihr zu. „Kennen Sie sie?“

„Jetzt sah sie auch Günther.“

„Frida!“ sagte er freudig und gab ihr die Hand.

Viktor Grün stellte sich vor.

„Auch vom Bau, mein Fräulein?“ fragte er freundlich.

„Ja!“ rief sie lachend. „Das heißt, ich studier' noch.“

Grün umfaßte sie mit einem Blick. Dann schnalzte er mit der Zunge und sagte:

„Große Zukunft — wer ist Ihr Lehrer?“

„Viktor Grün,“ gab sie zur Antwort.

Er sah sie groß an und fragte sich: Wo steckt da der Witz. Er fand ihn nicht, wollte aber nicht unhöflich scheinen, lachte daher und rief: „Ausgezeichnet!“

Das verstand nun wieder Frida nicht. Und da sie weniger konventionell war, so fragte sie:

„Wissen Sie denn, wieso Sie mein Lehrer sind?“

Er schüttelte den Kopf.

„Weil ich Sie seit drei Wochen von hier aus beobachte.“

„Nicht möglich!“

„Sie können sich ja davon überzeugen.“

„Auf welche Art?“

„Indem Sie mich auf die Bühne stellen.“

„Als was?“

„Als was Sie wollen. So gut wie die mach' ich's auch,“ und dabei wies sie auf die Hauptdarstellerin, Miss Rex, die eben an der Seite des Direktors an Günther herantrat und sich ihm vorstellen ließ.

„Mister Raffle,“ sagte sie und gab ihm die Hand.

„Das Textbook für die falsche Samoanerin ist das beste von

alle Textbücher, wo ich habe gesehen in die letzten zehn Jahren. Ich bin glücklich zu singen die Rolle von das Haupt in die Samoanerin. Hoffentlich ich bin nach Ihrem Gesmac.“

„Danke sehr!“ erwiderte Günther und verbeugte sich.

Der zweite Akt mit dem großen Auftritt von Fräulein Rex war mitten im Gange. Die schöne Samoanerin tanzte. Der Ballettmeister rang verzweifelt die Hände.

„Tempo! Tempo!“ rief er und gab mit den Füßen den Takt an. „Eins! zwei! drei! Eins! zwei! drei!“ zählte er schnell hintereinander. Dann brach er ab und rief zur Musik herunter: „Schluß!“ Und zu Fräulein Rex gewandt, sagte er:

„Sie tanzen nicht, sondern watscheln wie eine Ente!“

„Direktor!“ schrie Miss Rex und drohte mit einem hysterischen Anfall. Sie riss in kurzen Zwischenräumen den Mund auf und schnappte nach Luft.

„Was fällt Ihnen ein, Tanzmeister!“ brüllte der Direktor. „Ich bitt' mir aus, daß Sie Miss Rex wie eine Dame behandeln.“

„I was!“ rief jetzt vom Dirigentenpult her der Komponist. „Der Tanzmeister hat recht! Sie schmeikt uns die ganze Operette. Singen kann sie nicht, tanzen kann sie nicht!“

„Umbeseken!“ brüllte jetzt Viktor Grün, der noch immer neben Frida stand.

„Ausgeschlossen!“ erwiderte der Direktor. „Miss Rex ist für die Rolle engagiert und bringt für 50 000 Mark Toilettens mit.“

„Dann stecken Sie eine andere in die Toilettens!“ brüllte der Komponist.

„No, no, no, no,“ lispelte Miss Rex und führte ihr Spitzentuch vor den Mund.

„So, so, so, so!“ erwiderte Viktor Grün.

„Wir finden ja keinen Erfolg mehr,“ vermittelte ihr Partner, der froh war, wie stark seine Leistung von der Miss Rex abstach.

Da griff Frida beherzt nach der Hand Viktor Grüns

und sagte leise:

Matteotti, das medizinische Problem.

Wer ist der Tote, an dessen Grab, fern von Rom, die Witwe des ermordet aufgefundenen Abgeordneten Matteotti weint? Das eben ist die Frage — der Opposition. Sie macht daraus eine Staatsaffäre.

Nur kindliche Einfalt, so geht das Gemunkel, kann den Sicherungen derer, die es amtlich wissen müssen, der an der Via Flaminia aufgefundenen Leichnam sei identisch mit dem Opfer der faschistischen Gewalt, glauben. Denn alle Umstände sprechen dagegen. Gewiß, die Verwandten und vor allem der Bahnarzt Matteottis, haben mit Bestimmtheit den Kopf erkannt — aber wie ist es mit dem Skelett? Das gehört doch offenbar zu einem anderen!

Es sei hier die Darstellung der unversöhnlichen Faschistengesellschaft: Matteotti wurde während der rasenden Fahrt im Automobil gefoltert, getötet und schrecklich verstümmelt. Wegen der Verstümmelungen schauten die Mörder sich den Leichnam aufzufinden und hielten ihn daher verborgen, bis es bestimmte politische Gründe als zweitmäßig erscheinen ließen, ihn auszusuchen. Inzwischen war aber der Rumpf zerfallen, so daß sie sich als Erfolg irgendwelchen anderen verschafften und diesen mit dem echten Skelett flüchtig, wenige Centimeter tief, verscharrten, an einer verkehrtreichen Landstraße. Hier mußte nun die Leiche gefunden werden. Um die Entdeckung noch zu erleichtern und die Öffentlichkeit vorzubereiten, sorgten sie dafür, daß zusätzlich zwei Tage vorher die Jade des Ermordeten in einem Abzugskanal eingeweitet „finden“ in die Hände fiel. Alles zu erzählen, was um das Mysterium Matteotti herumgestützt und geschrieben wird, immer unter furchtbaren Anklagen gegen die Regierung, würde hier zu weit führen. Die Tageszeitung „Popolo“ beschäftigt sich überhaupt mit nichts anderem mehr. Jeden Tag bringt sie neue „Beweise“ für ihre These.

Was sagt nun aber die Wissenschaft, die doch bei der Aufzündung der Leiche vertreten war? Sie bewegt sich in Zweifeln. Der geheimnisvolle Tote wächst sich zu einem medizinischen Problem und einem Jagdstreit aus.

Zunächst einmal gibt die Tatsache zu denken, daß Matteotti, wie aus seinem Militärbüchlein hervorgeht, 1,72 Meter groß war, das aufgefundenen Skelett aber nur 1,60 misst. Dann soll der Kopf fast lahl gewesen sein, ein Museumsschädel, wie einer sich ausdrückte — Trophäe der Mörder? Beweisstück für erledigten Auftrag? —, während der Körper noch in Verwesung begriffen, ja gerade der Unterleib verhältnismäßig gut erhalten war. Wie läuft sich das erklären? Es müßten sich doch zuerst die Weichteile zerreißen. Dissertationsfrage: Wie lange braucht überhaupt ein menschlicher Körper, um in den Zustand zu geraten, den die umstürzte Leiche aufwies? Die einen finden nun die zwei Monate, die zwischen Tod und Aufzündung liegen, für zu wenig, andere sagen, bei einer derartigen Bestattung, kaum mit Erde bedeckt, der römischen Sommerglut preiszugeben, müßte der Leichnam schon nach wenigen Tagen durch einen unerträglichen Verwesungsgeruch die Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. Für die erste Theorie spricht eine seltsame Analogie. Zur gleichen Zeit wie Matteotti wurde in Palestina ein Mann von seinem Sohn erschlagen und im Weinberg begraben. Am gleichen Tage, da man die Leiche Matteottis fand, entdeckte zufällig der Bruder jenes Mörders in Palestina den Leichnam seines Vaters. Der aber war kaum angegriffen von den Kräften der Verstümmelung, während man in Rom Mühe hatte, die Knochen zusammenzubringen. Und hier mischen sich nun die Jäger ins Gespräch.

Wie? Die Knochen sollen von Füchsen angenagt und verschleppt worden sein? Aber Füchse machen sich in dieser guten Jahreszeit nicht an Leichen heran, — es müßte sich denn um dreifarbige handeln. Keinesfalls kann es unter den Füchsen der Quartarella — der Fundstelle — Brauch sein, angenagte Knochen wieder zurückzubringen und zu verscharrten, wie sie es getan haben müßten, wenn es wahr ist, daß auch die noch unter der Erde liegenden Knochen Nagelpuren aufwiesen. Wildschweine gibt es in dieser Gegend nicht, sie würden überdies ihre Beute weit und breit zerstreut haben. Mäuse? Man fand keine Gänge, keine Löcher. Hunde? Sie hätten schon viel früher den grausigen Fund verraten. Bleibt als einzige Bestie der homosapiens.

Nun haben die Chemiker das Wort. Sie sollen aus dem Erdreich lesen, seit wann es von Verwesungsstoffen durchtränkt ist. Aber selbst wenn sie es auf den Tag genau feststellen können, wer beantwortet die Frage, ob jener zerfallene Leib einmal just der Politiker Matteotti war?

G.

„Ich! — Bitte versuchen Sie's!“

Grün schwankte einen Augenblick. Dann rief er:

„Das Fräulein hier ist bereit, den Versuch zu machen.“

Alle wandten sich ihr zu.

„Wer sind Sie?“ fragte der Direktor von der Bühne herab.

Aber Frida lief, statt zu antworten, die kleine Treppe zur Bühne hinauf, trat an die Rampe und rief dem Komponisten zu:

„Den Tanz!“

Der Komponist hob den Taktstock, die Musik setzte ein, und Frida tanzte mit einer Hingabe und einem Feuer, daß der Tanzmeister die Arme hochschmiß und vor Vergnügen abwechselnd von einem Bein auf das andere sprang.

Als der Tanz zu Ende war, brachen alle in lauten Beifall aus. Nur Miss Rex war verschwunden — und lehrte nicht wieder. Frida spielte die Rolle weiter und riß alle mit sich fort.

„Nun?“ fragte Viktor Grün nach Schluss des zweiten Aktes den Direktor. „Hab' ich'n Blick? Was sagen Sie zu meiner Schule?“

„Lieber Grün,“ erwiderte der Direktor. „Mein Kompliment!“ Dann ließ er Frida in sein Büro kommen, sagte ihr eine Menge Freundschaften und machte mit ihr einen Vertrag.

Bogkämpfe und Prügeleien im Reichstag.

Um die Zweidrittel-Mehrheit für die Dawes-Gesetze. — Der Präsident verläßt den Saal. — Drei Parteien im Handgemenge. — Abgeordneter Brodauf hat einen Nervenholz.

Der Deutsche Reichstag befindet sich auf einem hoffnungsvollen Wege. Wenn seine Mitglieder auf diesem unentwegt fortsetzen, dann wird es für die souveränen Vertreter des deutschen Volkes unumgänglich notwendig sein, sich täglich im Bogen zu trainieren. Jeder Abgeordnete tut dann gut, sich eigens einen Trainer zu verpflichten, damit er den parlamentarischen neuesten Gefangenheiten, die bislang im Deutschen Reichstag noch nicht Sitze waren, gewachsen ist.

Denn gestern vormittag war der Deutsche Reichstag der Schauplatz einer Schlagerie zwischen den Abgeordneten, wie sie sich noch nie in der Geschichte des deutschen Parlaments ereignet hat. Die freitüchtigen Abgeordneten kamen aus den Reihen der Kommunisten, Sozialdemokraten und Demokraten.

Gestern noch völlig unbekannt, ist heute der deutsche demokratische Abgeordnete Brodauf schon zum Helden geworden, dessen Name durch die Presse des gesamten Auslandes geht. Auch der „Kurjer“ zeichnet ihn recht liebevoll. Also das Auftreten des Herrn Brodauf war die Veranlassung dieser Reichstagschlacht. Er hatte nichts Böses beabsichtigt, er hatte nur dem Antrag der Kommunisten widergesprochen, der verlangte, daß zu der Abstimmung über die Londoner Abkommen, die ausgeschlossenen inhaftierten Abgeordneten wieder zugelassen werden sollen.

Herr Abgeordneter Brodauf ist dabei, dem Antrag der Kommunisten zu widersprechen, weil er die Zweidrittelmehrheit für die Dawes-Gesetze haben will. Das will wie Hindernis in den Reihen der Kommunisten und Nationalsozialisten, die das nicht wollen. „Die Folge davon“, schreibt der „Vol.-Ang.“, „war ein tobender Lärm bei den Kommunisten und Nationalsozialisten. Sie sprangen erregt von ihren Bänken auf und rütteten gegen die Demokraten vorzudringen. Um den Abg. Brodauf stellten sich schägend seine Freunde. Der Lärm aber hielt minutenlang an. Der Kommunist Maslowski drängte sich zu dem Abg. Brodauf durch und rief ihm die Worte zu: „Mit Euch werden wir in Chemnitz abrechnen!“ Der sozialistische Abg. Peine, der wohl einen Angriff auf den Abg. Brodauf vermutete, stieß den Kommunisten Maslowski mit der Faust zurück. Dies war der Beginn einer regelrechten Prügelei. Der Demokrat Korell stellte sich mit gehaltenen Fäusten den vor springenden Kommunisten entgegen. Die Abg. Kutsch, Dietrich (Baden) und andere bildeten eine Kette um den gefährdeten Demokraten Brodauf. Die Kommunisten schlugen gegen Brodauf ein, der sich mit einem zusammengeballten Bündel Zeitungen verteidigte. Unter den Kommunisten sah man die Abg. Höhlein und Koenen mit beiden Fäusten auf die Demokraten einschlagen. Sozialdemokraten und Zentrumsabgeordnete mischten sich dazwischen. Dadurch wurde der tumult immer größer.

Es entwickelte sich vor der Rednertribüne eine wilde Prügelerei, wobei in der Aufreuna Kratzen und Tritte ein- und

dieselben Partei gegeneinander loszulagen. Vor der Rednertribüne fochten der Demokrat Korell und der Kommunist Höhlein in einem regelrechten Bogkampf aus. Die Tribünenbesucher erhoben sich spontan von ihren Plätzen und stießen gelende Pfeife aus. Man hörte Zurufe wie: „Das ist eine Volksvertretung! Pfeif Teufel! Wo ist die starke Regierung?“ Es herrschte überall eine ungeheure Erregung. Der Präsident suchte vergeblich mit der Glocke Ruhe zu schaffen. Als er nicht durchdringen konnte, verließ er den Sitzungssaal, und damit war die Sitzung gesprengt. Die Abgeordneten standen noch lange in erregten Gruppen zusammen. Der Abg. Brodauf, dessen Kleidung ziemlich arg mitgenommen war, wurde von seinen Freunden aus dem Saal geführt.

Die Fortsetzung der Verhandlungen.

Nach den oben geschilderten stürmischen Auftritten eröffnete der Präsident Walraf kurz nach 12 Uhr wieder die Sitzung. Es wird beschlossen, nachdem der Präsident das Entwürdigende eines solchen Verhaltens im deutschen Reichstag festgestellt hatte, daß der Altersrat die Untersuchung über die beklagten Vorfälle durchführen soll.

Nach abermaligen Zwischenfällen, durch die Kommunisten veranlaßt, kam zur Abstimmung über die einzelnen Gesetze in zweiter Lesung geschritten werden. Das Bank-, das Münz-, das Privatnotenbank-, das Industrie- und das Eisenbahngesetz wird mit einfacher Mehrheit angenommen. Die Zweidrittelmehrheit wird nicht erreicht, weil die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten und die Kommunisten dagegen stimmen.

Der Reichspräsident bereit zur Reichstagsauflösung.

Die Bemühungen der bürgerlichen Parteien, doch noch eine Vereinigung mit den Deutschnationalen zu erreichen, werden fortgesetzt. Es gehen Gerüchte um, daß die Bankiers bei der fehlenden Zweidrittelmehrheit in der Begebung der Anleihe schwierigkeiten machen werden. jedenfalls werden auch von Seiten der Regierung Anstrengungen gemacht, um bei der letzten Sitzung zu einer Zweidrittelmehrheit im Reichstage zu kommen. Es liegen jedoch keine Anzeichen vor, daß die Deutschnationalen ihre Stellungnahme ändern.

Bei dieser Sachlage hat der Reichskanzler den Reichspräsidenten aufgesucht, und der Reichspräsident erklärte dem Reichskanzler, daß er die Auflösung des Reichstages auf Grund der verfassungsgemäßen Handhaben durchführen werde, wenn die beschließenden Gesetze nicht die notwendige Mehrheit bekommen. Die Gesamtstimmung wird voransichtlich erst heute vorgenommen werden.

Kreise Osterburg ist eine Fläche von 120 000 Morgen von den Fluten bedeckt. Die Ernte kann hier als vollkommen verloren angesehen werden. Heute morgen traf eine Regierungskommission hier, um eine Hilfsaktion einzuleiten.

*
Savas meldet aus Colombo, daß die Deutschen vor 29. August an wieder nach Ceylon zugelassen werden.

Den völkischen Blättern zufolge hat Abgeordneter Pöhner den Vorsitz im Landesverband des Völkischen Blocks in München niedergelegt. An seine Stelle ist der Abg. Straßer getreten. Pöhners Leiden soll sich in letzter Zeit wieder verschlimmert haben.

Der ehemalige italienische Ministerpräsident Nitti wird Ende September in Stockholm erwartet. Er wird in den drei skandinavischen Ländern Vorträge über den Frieden Europas halten.

*
Die italienischen Flottenmanöver sind, wie die „Tribuna“ in Wiederholung französischer Pressestimmen angibt, gegen Frankreich gerichtet gewesen.

*
Die gestrigen Einigungsverhandlungen im rheinisch-westfälischen Baugewerbe sind wieder gescheitert. Die Gewerkschaftsvertreter erhoben insbesondere für die unerlernten Arbeiter Forderungen, die nicht bewilligt wurden.

*
Die Flugverbindung Stockholm — Helsingfors wird vom 1. September an eingestellt, da sie sich nicht mehr bezahlt macht.

Letzte Meldungen.

Eine Explosion in der Warschauer Zitadelle.

Das tragische Examen in der Unteroffizierschule.

14 Opfer der Explosion.

Warschau, 29. August. Gestern früh war das Terrain der Warschauer Zitadelle der Schauplatz einer ungeheuren Explosion. Wie es sich herausstellte, entstand diese Explosion in folgender Weise: In der sich dort befindenden Unteroffizierschule sollte das Examen des dritten Saniower Schützenregiments stattfinden. Im Vorratsraum hielten sich die Schüler auf, während verschiedene Gegenstände, die zur Ablegung des Exams gebraucht wurden, heringetragen wurden, wie verschiedene Waffen, verschiedene Typs Geschosse, Granaten usw. Diese Gegenstände wurden auf einen Tisch gelegt, und nur noch auf das Erscheinen des Lehrers gewartet. Während dieser Zeit näherte sich ein Schüler dem Tisch und hantierte mit einer Granate französischen Typs, als dieselbe ihm aus den Händen glitt und zu Boden fiel.

Wenige Sekunden danach geschah das Unglück. Die explodierende Granate sprang in kleine Stückchen, wodurch einige zehn Schüler mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Sofort wurde die Rettungsstelle alarmiert und nach Eintreffen derselben konstatiert, daß die Explosion, obwohl sie 14 Personen verwundete, glücklicherweise keine Todesopfer gefordert hatte.

An dem Schauplatz erschien bald darauf der Kommandeur der D. O. K. General Konarzewski und Oberst Nowakowski.

Großfeuer in Krakau.

Gestern abend um 11 Uhr war Krakau von einem gewaltigen Feuersturm erleuchtet, welches die gesamte Bevölkerung in unbeschreibliche Aufregung versetzte. In der Nähe von Mogilno ist die Wirtschaft der Bistueren vollkommen abgebrannt. Etwa 1200 Wagen Getreide, die kurz vorher eingefahren waren, sind ein Raub der Flammen geworden. Die Feuerwehr, die sofort zur Stelle war, stand diesem Riesenbrand machtlos gegenüber und mußte sich darauf beschränken, die umliegenden Gebäude vor der Gefahr zu bewahren, was ihr auch gelungen ist. Der Schaden ist noch nicht abschätzbar. Da das Feuer an vier Stellen zu gleicher Zeit ausgebrochen ist, wird Brandstiftung vermutet. Die Polizei fahndet nach den Tätern.

Aussperrung in Danzig.

In Danzig wurde am Donnerstag die Aussperrung der Holzarbeiter bekanntgegeben. Bisher gab es keinen Ausstand der Holzarbeiter. Da sie sich aber mit den streikenden Hafenarbeitern solidarisch erklären und die Arbeit einstellen, ohne auf die Aufforderung hin, die Arbeit aufzunehmen, erklären die Industriellen die Aussperrung.

Deutschlands Bedingungen.

Paris, 28. August. (A. W.) Nach „Echo de Paris“ hat Deutschland folgende Bedingungen gestellt, nach welchen es bereit ist, in den Völkerbund einzutreten:

1. Teilnahme im Rate der Liga,
2. Revision der Ostgrenzen und
3. Bildung von Kolonialgesellschaften für die deutschen Kolonien, die sich jetzt unter fremder Verwaltung befinden.

Wird Deutschland unterschreiben?

Berlin, 28. August. (A. W.) Nach der gestrigen, sehr lebhaften Sitzung fanden die heutigen Beratungen in vollständiger Ruhé statt. Vor Schluß ergriff Abg. Stresemann das Wort und verdeutigte den Londoner Vertrag, indem er die Einwände der Rechten zurückwies, denn mit dem Aufgeben des Londoner Vertrages hätte er der Rechten freie Hand gegeben. Der Hafen einmal gerissen läßt sich wieder anknüpfen. In London kam es zum Kompromiß, da jede Partei große Vorteile für sich herauszuschlagen wolle. Um das Ziel der Rettung der Zukunft Deutschlands zu erreichen, muß auf gegenwärtige Grundlage verhandelt werden. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika bestätigte sich die Überzeugung, daß es, da es den Krieg gewann, nun auch den Frieden durchführen müsse. Da der Plan der Londoner Projekte von einem Amerikaner Dawes stammt und auch von dem Staatssekretär Hughes unterstützt wurde, deshalb wird dieses Projekt als eine Art ökonomische Bibel für Europa betrachtet, und die öffentliche Meinung Amerikas würde eine Abweitung dieses Planes nicht ertragen.

England fühlt eine lebhafte Beunruhigung aus Anlaß des zukünftigen deutsch-französischen Handelsvertrages. Doch hat die deutsche Delegation keinerlei Verpflichtungen übernommen, was die Richtung anbelangt, in welcher diese Verhandlungen geführt werden sollen. Wer eine bessere Zukunft haben will, muß für den Londoner Vertrag eintreten.

Tallin, 28. August. (A. W.) Die estnische Regierung hat im Zusammenhang mit der Abstimmungsfrage an den Völkerbund ein Memorial unterbreitet, in dem die Einschränkung der Kriegsschiffe in der Ostsee, außer einigen anderen Angelegenheiten gefordert wird. Das Projekt sieht für die größeren Staaten den Vertrag von 1923 vor, aber unter der Voraussetzung, daß kein Staat in der Ostsee eine größere Flotte als 100 000 Tonnen erhalte, und auch nicht einzelne Fahrzeuge über 10 000 Tonnen. — Die Bewaffnung soll nicht stärker als aus 25-Zentimeter-Kaliber-Geschützen bestehen. Kleine Staaten hätten die Freiheit, eine kleine Flottille zum Schutz der Grenzen zu unterhalten.

Anatole France frank.

Paris, 28. August. Der Gesundheitszustand Anatole France hat sich verbessert. Anatole France litt an Erstickungsanfällen.

In kurzen Worten.

Kein Tag in Berlin ohne Zusammenstoß. Die Unfallchronik des gestrigen Tages verzeichnet nicht weniger als acht erheblichere Zusammenstöße zwischen Fuhrwerken, Kraftwagen, Krafträder und Straßenbahnwagen. Dabei wurden sieben Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Eine Überschwemmungskatastrophe hat infolge der starken Niederschläge der letzten Tage die Altmark heimgesucht. Sie überflutet bei weitem das Hochwasserungtal von 1909. Im

Keine Gefühle für ein anderes Land.

Zürich, 28. August. Aus Paris wird gemeldet: Um 1 Uhr 5 Minuten mitternacht war die Abstimmung des Senats beendet. Die gewaltige Mehrheit für Herriot wird auf die letzte Rede Herriots kurz vor der Abstimmung und nach der Poincaré-Rede Herriots in diesem Schlußwort: „Ich bin in allen meinen Handlungen nur Franzose. Ich habe keine Gefühle für ein anderes Land. Alles, was ich tue, ist von glühender Patriotie eingegangen, und ich betrachte den Abschluß meiner Londoner Verhandlungen als dauernde Stabilisierung des Sieges Frankreichs.“

Trotz der mitternächtlichen Stunden wurden Herriot beim Verlassen des Palais Luxembourg die gleichen Ovationen bereitet wie jüngst in der Kammer.

Englische Bedenken.

London, 28. August. Die „Times“ schreiben: Auf Wunsch Mac Donalds war am Dienstag der deutsche Botschafter im Premierminister. Es verlautet, daß die Unterredung den Bedenken gegolten hat, die sich in englischen Regierungskreisen gegen die Unterzeichnung des Londoner Schlusprotolls bei einem auseinanderweichen Beschlüsse des Deutschen Reichstags geltend machen. Man hätte es für richtiger befunden, daß Deutschland untersteht und nacher den Reichstag befragt hätte. Eine Unterzeichnung, die vom Reichstag direkt und vorher abgelehnt worden ist, erüttelt die Situation für die Alliierten. Der „Times“ aufzufallen sei es dem deutschen Botschafter gelungen, die Bedenken Mac Donalds zum Teil zu beheben.

Amerikas Interessen.

Rotterdam, 28. August. „Evening Times“ melden aus Neuford: Die republikanischen Staatenkongresse in Neuford und

Mathem., naturwissenschaftl. Privatgymnasium
in Krotoszyn (Realschule) Klasse: Sekta — Untersekunda
d. T. Lateinersch. Schulbeginn und Aufnahmeprüfung:
Montag, den 1. September 1924.
Wachmann, Krotoszyn, Nowicka 6.

Wir empfehlen folgende polnische Schulbücher:
Seydell, Wesoły Początek.
Dr. Romer's Schulwandkarte
von Polen, mit polnischer Beschriftung, aufgezogen.
Popliński-Loewenthal
Polnisches Elementarbuch, geb.
Grzegorzewski, Elementarbuch
der polnischen Sprache, 2 Teile, geb.
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt,
Abteilung: Versandbuchhandlung.

Empfehlung

Manufakturwaren aller Art
en gros und en détail
zu sehr mäßigen Preisen.
St. Hausmann,
Poznań, ul. Kramarska 24.

Swinemünder Zeitung
Amtl. Kreisblatt für den Kreis Usedom-Wollin
80. Jahrgang

Weitverbreitet, angesehene Tageszeitung
In weitem Umkreis am meisten gelesen

Täglich über 10 000 Auflage

Bekanntes Anzeigenblatt. — Viele kleine
Anzeigen. — Inserate haben durch-
schlagenden Erfolg. — Hervorragender
Nachrichtendienst. — Eigene Berliner
Redaktion. — Gutes Provinz- u. Heimatblatt.

An unsere Inserenten!

Grünende, blühende und reifende Felder sind nun
vorüber. Nach der Ernte des Sommers folgt klin-
gende Münze als Lohn für geleistete Arbeit. Nun
steht der Herbst vor der Tür. Alles rüstet sich
nachzuhören, was an Anschaffungen im Sommer
versäumt wurde. Der kluge Geschäftsinhaber weiß
den Zeiten Rechnung zu tragen. Er richtet seine
Bestände so ein, daß jedermann zur Herbstzeit
genügend Auswahl findet. Bekanntlich ist die
Herbstsaison eine der wirtschaftlichsten in den
Handelsstädten. Das zeitgemäße Gebot heißt daher
für die Geschäftswelt, die Waren jetzt in der am
meisten Erfolg versprechenden Zeitung an-
zupreisen. Als solche ist entschieden das „Posener
Tageblatt“ zu empfehlen. Dasselbe dient
der Geschäftswelt am vorteilhaftesten, weil tatsäch-
lich alle Anzeigen im „Posener Tageblatt“
infolge des großen Leserkreises den denkbaren
besten Erfolg haben.

Verlag des „Posener Tageblattes“.

Radio-Apparate

komplett mit Antenne.
Fabrikat: Reinhardt & Co., Berlin.

Vertreten durch:

Firma „GREIF“

Poznań. Telephon 2616. Fr. Ratajczaka 13.

Deutschkurzhaarige, braune Jagdhündin
im 2. Zelte, hat gute Nase, flotte Suche, steht fest vor, appor-
tiert gut, arbeitet auch im Wasser, wegen Auswanderung bald
zu verkaufen. Oberförsterei Laski, pow. Kępno.

Ausschneiden!

Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichnet bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte),
für den Monat September 1924

Name

Wohnort

Postanstalt

Straße

Ein- u. Mehrsehar-Pflüge „Venzki“,
Tiefkultur-Pflüge „Sack“,
Schare u. Streichbretter hierzu passend,
Federzahn-Kultivatoren „Venzki“,
Kultivatorzinken Venzki u. Schwartz
liefern zu günstigen Bedingungen sofort vom Lager

Schiller & Beyer,
Maschinen und Eisenwaren
für Industrie und Landwirtschaft,
Poznań, Towarowa 21, neben C. Hartwig, Tow. Ake.

Teatr Pałacowy, Wolność 6,

2 Programme
gleichzeitig zu normalen Eintrittspreisen

„Die Tochter des Brigadiers“
von Alexander Dumas 6 Akte
„Die Verschmähte“
tragische Farce, amerik. 7 Akte
zusammen ... 13 Akte.

für meine Freundin, Anfang 30er, gute Erscheinung,
der es an passender Gelegenheit fehlt einen

Lebensgefährten

kommen zu lernen, suche ich auf diesem Wege einen Gatten,
der Verlangen nach einem traumhaften Heim hat. Meine
Freundin ist vermögend, besitzt eine gute Möbel- u. Wäsche-
aussteuer. Alle Eigenschaften einer umsichtigen Haushfrau
sind ihr zu eigen. Landwirt bevorzugt. Diskretion Ehren-
sache. Anonym zwecklos. Ges. Offerten unter „Dahim“
9134 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Heirat.

Landwirt, 31 Jahre alt, evangl., volk. Stadtbürger, mit
5000 Złoty Vermögen, sucht die Bekanntschaft einer Dame

zwecks Einheirat

in Landwirtschaft. Witwe nicht ausgeschlossen. Ernstgemeinte
Offert. unt. „Gild. p. 34, 174“ an die Gesch. d. Blattes.

Ostpreußische Züchtervereinigung

zur Förderung der Warmblutzucht
Trakehner Abstammung e. V.

Königsberg Pr., Husenallee 32.

Ausstellung u. Auktion
der Ostpr. Züchtervereinigung zur Förderung
der Warmblutzucht Trakehner Abstammung e. V.
in Marienburg (Reit- u. Fahrtschule)

am 10. und 11. September 1924.

Die Ostpr. Züchtervereinigung veranstaltet am
10. September eine große Ausstellung von edlen
ostpr. Pferden in Marienburg. Es stellen die bekanntesten
westpr. und ostpr. Züchter in Marienburg aus, darunter
Carben, Klettendorf, Juditten, Kahnaje usw.
Jeder Pferdebesitzer wird auf dieses besondere hippo-
logische Ereignis aufmerksam gemacht.

Zeiteinteilung:

8 Uhr vorm. Eröffnung der Ausstellung
9 " Beginn des Vorführens und Richtens
12 mittags Vorführung der prämierten Pferde
1 " nachm. Preisverteilung in der Auktionshalle
3 " Veranstaltung der Reit- u. Fahrtschule
4 " Jagdreiten der Reit- u. Fahrtschule
7 " abends gemeinschaftl. Essen im König v. Preußen
für Mitglieder der ostpr. Züchtervereinigung
(Anmeldungen an das Hotel direkt bis zum
8. September erbeten).

Am Donnerstag, den 11. September veran-
staltet die Ostpr. Züchtervereinigung in der Auktionshalle
des Centralvereins eine Auktion von edlen ostpr.
Pferden. Jeder Käufer ist hier Gelegenheit gegeben, her-
vorragendes Zuch- und Gebrauchsmaterial günstig zu
erwerben.

Zeiteinteilung:

9½ Uhr Vorführung der zur Auktion
kommenden Pferde
im Anschluß an die Vorführung Beginn der Auktion.
Kataloge für beide Veranstaltungen sind erhält-
lich bei der Geschäftsstelle der Ostpr. Züchter-
vereinigung für Förderung der Warmblutzucht Trakehner
Abstammung, e. V. in Königsberg Pr., Husenallee 32.
Fernspr. 4250 und bei dem Centralverein in Marienburg.

Cimbal's Großherzog von Sachsen Weizen

I. Absaat ist abzugeben.
Bestellungen nimmt entgegen:

Posener Saathauptsellschaft Poznań
Wiązowa 3.

Tel. 5626.

Zur Beachtung!

Den Bestellern von Einzel-Nummern zur ges. Nachricht, daß jede Zeitungsnr. 15 Groschen kostet. Wir bitten, bei Bestellung um gleichzeitige Einführung des Betrages, zuzügl. des Postos für direkte Zusendung, da sonst die Bestellung unveröffentlicht bleibt.

Posener Tageblatt.

J. Bromberg, Lubicz bei Toruń. Tel. 19.

Landwirtschaftliche Maschinen
Molkerei-Maschinen.

Wringmaschinen „Miele“

Zentrifugen „Miele Milena“
von 35 bis 600 Liter auf Lager

Fahrräder-Gummibereifung
Nähmaschinen „Mundlos“

Orig. Victoria.
Große Auswahl u. billigste Be-
zugsquelle. Gute Bedingungen.



Wo kleidet sich
billig und gut der
Gentleman?
In Firma
Z. Manys
vorm. Ettinger
Herren-Moden
Gwana 9. Gegr. 1872.

Erstklassige Ausführung nach
Mass von Anzügen, Uniformen
u. Militärmänteln nach neuester
Mode. Abteilung für Pelzarbeiten.
In- und ausländische Stoffe in
grosser Auswahl. Sämtliche
Herren-Artikel. — Militärische
Utensilien. Gummi-Mäntel von
27 Złoty an. Gabardin-Mäntel
von 127 Złoty an.

Fabrikkartoffeln

zur Lieferung September/Oktober er. und leisten auf Wunsch
Anzahlungen.

POLACZEK & LISIEWSKI,
Kartoffelgrosshandlung,
Poznań, plac Wolności 14. — Tel. 1650, 5820.



Glattstroh-

Breitdreschmaschinen

Original Jaehne, Landsberg a. W.
in allen gangbaren Größen,

Milchkannen

Original „Ahlborn“
bieten billigst an, zur sofortigen Lieferung ab Lager

Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft

Tow. z. ogr. por. Poznań, ul. Wiązowa 3.

Elegant. Jagdwagen

fast neu, Kugelbaum
imilliert, desgl. ein
Dogcart umständlicher sofort
billig zu verkaufen.
Angebote unter G. 9105 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

**Mühlen-
grundstück**

mit 8 Morg. Land, in bester
Lage, Bahnhofstation, Post, Kath.
Schule am Orte, ist gegen ein
ähnliches oder Landwirtschaft,
Schulverhältnisse halber zu
tauschen. Off. unt. 9117 a. d.
Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Sommersprossen,

gelbe Flecke, Sonnenbrand, beseitigt
unter Garantie

Axela-Crème

½ Dose 1,50 Złoty,
⅓ Dose 3,00 Złoty.

Axela-Seife

1 Stück 0,75 Zł. bei

J. Gadebusch,

Drogenhandl., Parfümerie
Poznań, Nowa 7 (Bazar).

Zentrifugen

Lanz

sind unübertroffen,
beliebt und bevor-
zugt in allen
Teilen der Welt.

Vom Schauen des Unsichtbaren.

Unser Herr Jesus hat gern seine Gleichnisse dem entnommen, was er auf dem Felde sah. Das war seine besondere Weise, die Dinge anzusehen. Er sah die Herrlichkeit Gottes auf dem Felde nicht nur in der Saat und Ernte als solcher, er sah hinter der sichtbaren Welt Gottes unsichtbare himmlische Welt, das Himmelreich. Ihm war alles Vergängliche nur Gleichnis für das Reich seines himmlischen Vaters. Was er sah und beobachtete und erlebte und erlauchte auf dem Felde, das war ihre Gottesoffenbarung, darin sprach der Vater zu ihm von den Geheimnissen seines Reiches.

Die Menschen gehen oft so blind durch die Welt. Sie sehen und beachten kaum, was um sie her vorgeht, so ganz sind sie nur mit sich beschäftigt. Wie viel weniger haben sie Augen zu sehen und Ohren zu hören, was Gott ihnen damit lund tun will. Wir sollten es von unserem Herrn und Heiland lernen, wie Gott zu uns spricht nicht nur in seinem Worte, sondern in Allem, was Gott uns erleben und widerfahren lässt. Ach, daß wir so blind für seine Spuren um uns her, so taub für seine Stimmen sind, die durch alle Welt gehen! Wie reich würde unser Leben werden, wenn uns in Allem unser Gott begegne!

Wem einmal das Auge geöffnet ist für die unsichtbare Welt, der sieht durch alle Erscheinungen des Lebens hindurch. Was war es für eine weltbewegende Entdeckung, als man das Geheimnis der Röntgenstrahlen entdeckte und in ihnen die Möglichkeit fand, feste Gegenstände zu durchleuchten, so zu zeigen die Dinge von innen zu sehen. Ist das nicht ins Geistige überzeugt die Art des Glaubens? In der Sprache eines Südseestammes gab es kein Wort für "glauben", bis ein Eingeborener es verdommte mit: "durch den Himmel sehen." Das ist die "gewisse Zuversicht" dessen, daß man nicht sieht". So sehen, nicht, was vor Augen liegt, sondern hinter dem Sichtbaren das Unsichtbare sehen, das kein Auge gesehen und in keines Menschen Sinn gekommen ist, das ist Glaubensart. Da wird die irdische Welt überall zum Transparent der himmlischen — alles Vergängliche nur ein Gleichnis.

D. Blau·Posen.

Fürst Bülow über die interparlamentarische Union.

Wenn wir die folgenden Ausführungen Bülows lesen, die in so geistvoller Weise das Wesen der Interparlamentarischen Union erklären, dann fühlt man sich geneigt, mit diesen glänzenden Ausführungen die Reden der heutigen Staatsmänner zu vergleichen. Bülow sagt in seiner Rede:

"Die interparlamentarische Vereinigung tagt zum ersten Male auf deutschem Boden, aber Sie sind bei uns nicht unbekannt. Mit der zivilisierten Welt weiß Deutschland die Dienste zu würdigen, die Sie einer edlen Sache leisten. Indem ich meinen Blick auf diese glänzende Versammlung richte, sehe ich in ihr alle Altersstufen vertreten, und das erscheint mir natürlich, denn in Ihrem Wirken vereinigen Sie den Schwung der Jugend mit der Erfahrung des gereiften Alters. So kämpfen Sie gegen die Zweifel und die Schwierigkeiten, die sich jedem schönen Werke entgegenstellen. So haben Sie mehr erreicht, als anfänglich angenommen wurde. Von ausgezeichneten Männern geleitet, — ich will nur Ihren Seniors nennen, Herrn Frederik Passy, den wir zu unserer Freude unter uns sehen, Herrn Frederik Passy, den ich mich erinnere, vor dreißig Jahren in Paris gesehen zu haben, und den wir alle so hochherzig feurig und jung wie in der Vergangenheit hier wiederfinden, — haben Sie Ihre Aufgabe verfolgt, Bürgschaften für den Frieden und die Eintracht unter den Völkern zu erlangen. Eine schwierige Aufgabe, eine mühselige Aufgabe, denn manche Leidenschaften und Vorurteile stellen sich ihr entgegen, aber auch eine wohltätige Aufgabe. Ich kann es ohne Übertreibung sagen: Von Jahr zu Jahr hat Ihr Erfolg zugenommen.

Ich habe noch ein Wort zu sagen, das mir nötig scheint, denn man hat Ihren Werke einen Charakter beilegen wollen, den es nicht hat; man hat Ihnen, meine Herren, Absichten zuschreiben

wollen, die Sie nicht hegen. Friedensliebe bedeutet nicht Mangel an Vaterlandsliebe. Es sind Patrioten, die sich bemühen, Konflikten vorzubeugen durch Bekämpfung der immer schädlichen Unwissenheit ungefunder Ranken des oft blinden Hauses, der nicht selten trügerische Ambitionen. Wer so handelt, gibt einen Beweis von Patriotismus, eines Patriotismus, der den Weg frei macht, der Hindernisse beseitigt und so den Aufstieg der Menschheit zu dem alle Seiten und allen Völkern gemeinsamen Ideal erleichtert."

Landwirtsch. Lohnabelle für August 1924.

Der durchschnittliche Roggenpreis für den Monat August 1924 beträgt 7,50 Pf. für 50 kg. Roggen.

Wo j e w o d s c h a f t · P o s e n :

	Mona lich
1. Ręczniak 7 Str. Roggen p. Jahr . . .	81. 4.88
2. Wächter, Biehüter u. Felsbüter	
8 Str. Roggen p. Jahr . . .	5.00
3. Pferdelnechte	
9 Str. Roggen p. Jahr . . .	5.63
4. Bögte und Kutschler	
10 Str. Roggen p. Jahr . . .	6.25
5. Handwerker	
12 Str. Roggen p. Jahr . . .	7.50
Für Kujawien:	
1. Ręczniak 8 Str. Roggen p. Jahr . . .	5.00
2. Wächter, Biehüter u. Felsbüter	
9 Str. Roggen p. Jahr . . .	5.63
3. Pferdelnechte	
10 Str. Roggen p. Jahr . . .	6.25
4. Bögte und Kutschler	
10 Str. Roggen p. Jahr . . .	6.25
5. Handwerker	
12 Str. Roggen p. Jahr . . .	7.50
Für Häuser:	
7. Frauen 1½ Pf. Roggen pro Stunde . . .	1.18 p. Std.
Scharwerker.	
Kat. I. 1½ Pf. Roggen p. Tag . . .	81. 0.34
Kat. IIa. 7½ Pf. Roggen p. Tag . . .	0.56
Kat. IIb. 9 Pf. Roggen p. Tag . . .	0.68
Kat. III. 11½ Pf. Roggen p. Tag . . .	0.86
Kat. IV. 18 Pf. Roggen p. Tag . . .	1.35
Tagedöhl	
8. Saisonarbeiter, auswärtige und drüsliche.	
Kat. IIIa. 11 Pf. Roggen p. Tag . . .	0.83
Kat. IIIb. 12 Pf. Roggen p. Tag . . .	0.90
Kat. II. 14½ Pf. Roggen p. Tag . . .	1.09
Kat. I. 23 Pf. Roggen p. Tag . . .	1.73

Aus Stadt und Land.

Posen, den 29. August.

Eine Überraschung.

Wir erfahren von maßgebender Stelle:

Die Gebühren für die an polnische Staatsangehörige zu Reisen nach Deutschland zu erzielenden Ein- und Wiederausreise-Sichtvermerke sind von 100 auf 50 Goldmark herabgesetzt worden, obwohl die polnischen Konsulate in Deutschland an dem Satz von 100 Goldmark für die für deutsche Reichsangehörige zu Reisen nach Polen erforderlichen Ein- und Wiederausreise-Sichtvermerke festhalten.

Immer wieder die unerschwinglichen Pausgebühren.

Die ungünstige Pausgebührfrage zeitigt Früchte, die recht beläugelwert sind. Einen Beitrag hierzu liefert eine an die "Kat. Big." gerichtete Zuschrift, die wie folgt lautet:

"Die Mutter meiner Frau, eine alte schwerkrankle Dame, in Berlin wohnhaft, schreibt ihrer Tochter, sie möchte sie vor ihrem Tode noch einmal sehen, und bittet die Tochter, doch baldmöglichst zu ihr zu kommen. Ein beigefügtes ärztliches Attest, welches die Dringlichkeit bestätigt, liegt dem Schreiben der Mutter bei. Leider ist es mir nicht möglich, 500 zt für den Paus zu bezahlen, denn meine pekuniären Verhältnisse gestatten das nicht. Eine Bitte beim austrändigen Landrat, einen ermäßigten Paus für meine Frau zu erlangen, bleibt ohne Erfolg. Meine Frau grämt sich furchtbar; welch hartes Schicksal! Die Mutter auf dem Sterbebett liegend

Posener Tageblatt.

handelt es sich um eine Note der Federal Reserve Bank in Minneapolis, Minn., Buchstabe C, Blatt Nr. 29 mit der Bild von Cleveland und den Unterschriften D. F. Rouson, Secretary of the Treasury, und John Burl, Treasurer of the U. S. Die falsche \$ 115.000 Note trägt das Bild des Präsidenten Grant, Serie 1913, Blatt Nr. 18 oder 43. Die Unterschriften sind Rouson D. Teher, Register of the Treasury, und John Burl, Treasurer of the U. S. Alle Fälschungen sind anscheinend auf schlecht gezeichneten Zink- oder Kupferplatten gedruckt und so plump ausgeführt, daß sie ohne Schwierigkeiten als Fälschung erkannt werden können.

* Gestorben ist hier im Alter von 63 Jahren Dr. med. Tadeusz Jastrzebiec-Ulakowski. Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag statt.

* Ein glänzendes Geschäft mit mühselosem Verdienst "eröffnete" in Thorn ein gewisser S., indem er nicht zu Unrecht auf die Dumheit seiner lieben Mitmenschen spekulierte. In den Warschauer Tagesblättern erschienen vor einigen Tagen Anzeigen, die eine halbe Seite Raum einnahmen und in denen eine "Lotterie" angekündigt wurde. Als Hauptpreise waren ausgeschrieben: eine vollständige Bureauausstattung, Schreib- und Rechenmaschinen und andere schöne und begehrte Sachen. Zur Teilnahme war jeder berechtigt, der in einem Briefe 5 — fünf — Blöte einschreibt an eine gewisse Postleitzahlnummer in Thorn. Der Polizeibehörde kam diese "Lotterie", bei der überdies noch jedes Los ein Treffer sein sollte, etwas "spanisch" vor, und sie wollte sich den Urheber genau ansehen, fand ihn aber nicht an der in den Zeitungen angegebenen Adresse, sondern ermittelte ihn in einem hiesigen Hotel. Bei ihm wurden etwa 200 Briefe gefunden, meistens aus Warschau, in denen dem "tüchtigen Geschäftsmann" je 5 Blöte überwunden worden waren. Selbstverständlich nahm sich die Polizei dieser Gelegenheit an und verfolgt sie weiter. — Die in den Zeitungen angegebene Adresse war fingiert, desgleichen auch die Firma; die sich "General-Agentur der Gesellschaft für Industrie und Handel" nannte.

* Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein unternimmt Sonntag, 31. d. Mts., einen Ausflug nach Kurnik. Abfahrt 8.40 nach Gondel. Rückkehr 19.10. In Kurnik Besichtigung des Schlosses und des viele exotische Bäume bergen Schlossgartens. Durch Blüte eingeführte Gäste sind willkommen.

* Andachten in der schismatischen Kirche. Man schreibt uns: Viele Emigranten wissen es nicht, daß sich in Posen auf der ul. Marcelińska (Trainkasern) eine schismatische Kirche befindet. Klein und schlicht, aber für diejenigen, die dem schismatischen Glauben angehören, lieb und teuer. Diese Kirche wurde von D. K. VII. für die Soldaten des schismatischen Glaubens gebaut. Oberpriester ist Kapt. A. Bogaczew. Ihm verdanken wir, daß die innere Architektur der Kirche während des Sommers vollkommen beendet worden war. Jeden Sonntag und an sämtlichen Feiertagen findet Andacht in dieser Kirche statt. Auch am Sonnabend, 30. d. Mts. (hl. Alexander), um 18 Uhr wird eine Andacht stattfinden. Am Sonntag, dem 31. d. Mts., um 10 Uhr wird die hl. Messe gelesen. Während der hl. Messe wird auf dem Chor unter der Batute des Kapellmeisters M. J. Ł. konzertmäßig gesungen. Es werden Kompositionen der Komponisten Archangielski, Bortnicki und anderer vorgetragen. Nach der hl. Messe wird "Moleben" zu Ehren des hl. Alexander gesungen. — Zur Kirche gelangt man am besten mit der Elektrischen Nr. 6, Train-Kaserne Endstation.

* Posener Wochenmarktpreise. Auf dem heutigen (Freitag) Wochenmarkt zahlte man für das Pfund Landbutter 2.00 Blöte, das Mandel Eier 1.50 Blöte, das Pfund Kartoffeln 5 Groschen, das Pfund Mohrrüben 10 Groschen, das Pf. Schnittbohnen 25 Groschen, das Pf. Tomaten 40 Groschen, je einen Hering 12 Groschen, das Pf. Birnen 20 Groschen, das Pf. Pflaumen 4 Groschen, das Pf. Apfel 25 Groschen, das Pf. Schweinefleisch 1.00 Blöte, Kalbfleisch 80 Groschen, Speck 1.20 Blöte, für eine mittelschwere Gans 6—7 Bl., für eine Ente 3½—4 Blöte.

* Diebstähle. Gestohlen wurden: aus einem Laden an der al. Wodna 26 (sr. Wasserstr.) 3 Rollen Stoff im Werte von 66 zt; aus einer Gastronomie am Alten Markt einem Gaie eine Altentafel mit 396 zt Inhalt; aus einem Keller an der ul. Mostowa 15 (sr. Posadowały) zwei weiße Schafpelze mit schwarzen Krägen und 10 kg Sohlenleder im Werte von 300 zt; aus der ul. Starowa 8 (sr. Luisenstr.) eine goldene Damenuhr im Werte von 200 zt.

* Polizeilich festgenommen wurden gestern: 16 Betrunkenen, 18 Dirnen, 5 Frauenzimmer wegen Unzuchtverdachts, 1 Dieb, 1 gesuchte Person, 1 wegen Unhertreibens. — Angehalten wurden gestern und zur Bestrafung aufgezögert: 11 Kraftwagen und 4 Motorräder, weil ihre Lenker ohne Führerschein oder Ausweispapiere betroffen wurden.

* Graudenz, 28. August. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern abend an der Ecke der Schulstraße und Nonnenstraße. Ein dort vorüberfahrender Straßenbahnwagen brachte auf den Schienen liegende explosive Körper, Karabinerpatronen und Pulver zur Explosion. Nachdem sich der Rauch verzogen

ziell zu diesem Zweck ließen die Frauen bei uns ein Weltgesetz von unglaublicher Strenge errichten, welches Mode genannt wird.

"Also haben Sie auf dem Mars ebenfalls Moden?" rief ich erstaunt.

— "Lieber Freund, die Mode ist überall, sogar im Himmel und in der Hölle zu finden. Wer es nicht glaubt, der soll sich nur die alten und die neuen Heiligen- und Satanbilder, die man uns an die Wand einst und heute gemalt hat, näher ansehen.... Wir auf dem Mars haben uns die Modesteuerrichtsraube auf die denkbare einfachste Weise zusammengerichtet. Alljährlich treten in unserer Weltstadt Neubabylon ein Dutzend abgefahrener Weltbetrüger zusammen und halten Umschau nach den Warenarten, welche sich im Laufe der letzten paar Jahre an Stoffen, Pelzwerk, Galanterie und dergleichen mehr in ihren Läden aufgestapelt haben. Dann lassen sie in ihren großen Werkstätten ein Jahr lang ihre Schneider, Kürschner und sonstige Geldsklaven im voraus bestimmte Kleidungen in Massen und insgeheim fertigen. Dann kommt an einem schönen Frühlingstage der große Schlag der Verböter gegen die dumme Menschheit. Man steht in die neuen Kleider an einem und demselben Tage ein paar hundert Courtesanen, verschüttete Weltdamen, Verüchtigkeiten der Bühne und des Films, und überflutet mit dem „letzten Schrei der Mode“ die Straßen Neubabylons, die Filmen der Kinotheater, die Seiten der Tageblätter und die Logen der Theater.

Herrlich ist es geschehen, und morgen schon stürzt das ganze Land wie eine Herde Schafe in die Läden der Gauner, um ihnen zehnfache Preise für dieselbe Waren in den Rachen zu werfen, welche vor einem Jahre „keine anständige Frau in die Hand nehmen könnte“. Es mögen auf den Straße dreißig Grad Frost nach dem Neamur sein, es mögen der Mann und der Vater niemals imstande sein, alle die kommenden Rheumatismen, Erfältungen und sonstige Krankheiten zu bestreiten, die mit tödlicher Sicherheit vom Herumlaufen in nacktem Zustande entstehen müssen: aber ein Mädchen oder eine Frau, die da genau weiß, was sie ihrem guten Rufe schädigt ist, zieht durchzügige Seidenstrümpfe, ein kurzes, unverschämtes Ballerinenröschchen an und leistet sich ein Detolleté von vorne und von hinten zumindest bis an die Knie. Warum? Die Mode will es so haben in dieser Winteraison, kommt aber die Sommerhitze herausgezogen, so muß man eilig das Pelzwerk den Gaunern von der Modesteuere für teures Geld abkaufen, damit man noch bei dreißig Grad im Schatten sich, in Pelze gewickelt, franschwärmen kann.

Um allgemeinen würden wir Marstaner diese Gesinnung unserer besseren Hälften ja nur gutheißen können, da sie doch in unsere verdrehte Welt sehr schön hineinpassen. Jedoch der Spaß bildet bei uns hier die aller schwerste Besteuerung. Könnten Sie

hatte, bot sich den Zeugen des Ereignisses ein schrecklicher Anblick; zwei Knaben namens Preuß (11 Jahre) und Wrosch (12 Jahre) lagen erbärmlich verletzt in ihrem Blute auf dem Erdoden. Der eine hatte eine Verwundung der einen Hand, die ihm von einem Arzte abgenommen werden mußte, der andere Knabe Verlebungen am Unterleib erlitten. Die Straßenbahnhäfen sind verletzt und der Wagen unbeschädigt geblieben. Wie die gefährlichen Sachen auf das Straßenbahngespann gekommen sind, bedarf noch einer Feststellung.

* Innowrocław, 28. August. Ein schwerer Einbruch in Petrikau beim Juwelier Grünstein eine goldene Uhr und zahlte mit einer 20-Dollarnote. Als der Inhaber die 20-Dollarnote prüfen ließ, stellte es sich heraus, daß sie aus zwei zusammengeflebten Stücken bestand. Sofort wandte sich der Verkäufer an seinen "Kunden", und dieser, in die Enge getrieben, gab dem Juwelier die gefälschte Uhr zurück. Grünstein begnügte sich jedoch damit nicht, seine Uhr wieder erlangt zu haben, sondern zeigte diese Anlegenheit noch den Sicherheitsbehörden an, worauf diese den schlägen Käufer verhafteten. Es stellte sich heraus, daß der Verkäufer ein gewisser Cäsar Tellmayer sei, der österreichischer Staatsangehöriger, in Wien wohnhaft und "Redakteur" der Katowitzer "Morgenpost" ist und der schon in München und Wien zu kleineren Strafen verurteilt wurde — mit einem Wort, der Typ eines internationalen Betrügers. In der ersten Verhandlung erklärte der Angell, daß seine Einkünfte in der Zeitung nicht ausreichen, seinen Lebensunterhalt zu bestreiten und deshalb lebe er in Not und Elend. Beflügelter Weise habe er den Kaufmann Moszec Sosnowski kennen gelernt. Er ließ sich von Sosnowski zur Annahme einer 20-Dollarnote überreden, um diese in Wertpapieren zu verwandeln — natürlich gegen entsprechende Provision. — Der verhaftete Sosnowski in Warschau, ein fünfmal vorbestrafter Einbrecher, erklärte, daß er unschuldig sei, und will nichts davon wissen, von Cellmayer irgendwelche Wertpapiere erhalten zu haben. Während der Untersuchung wurden zwei Schriftstücke entdeckt, in denen Cellmayer dem Sosnowski mitteilte, wie dieser sich der Anklage gegenüber verhalten solle. Bulki standen die beiden vor dem Bezirksgericht in Petrikau. Tellmayer erklärte dort, Sosnowski sei in dieser Angelegenheit vollkommen unschuldig. Der Gerichtshof verurteilte jedoch C. zu 4 Jahren und Sosnowski als Hauptdeliktsführer zu 6 Jahren schweren Kerkers und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Gegen dieses Urteil legten die beiden Angeklagten beim Appellationsgericht in Warschau Berufung ein. Tellmayer zeigte dort eine vollständige Veränderung. Er bedauert sehr lebhaft, daß er sich von Sosnowski verleiten ließ, und behauptete, daß Sosnowski allein die Schuld trage. Der Staatsanwalt Maciukiewski strebte danach, daß Urteil der ersten Instanz in seinem ganzen Umfang aufrecht zu erhalten, der Appellationsgerichtshof jedoch hielt die Strafe für Cellmayer auf 4 Jahre schweren Kerkers aufrecht und erkannte für Sosnowski auf Freisprechung.

* Konitz, 27. August. In Deregowice bei Konitz weidete der Sohn des Invaliden und Schuhmachers Mille mit anderen Kindern die Gänse. In der Nähe wurde Getreide gedroschen. Der Knabe kam dabei der Dresdner Maschine zu nahe. Dabei wurden ihm vier Finger der rechten Hand abgerissen. Er mußte in das Vorromästift nach Konitz geschafft werden.

* Kosten, 28. August. Eine landwirtschaftlich-industrielle Ausstellung unter dem Protektorat des Starosten Tegelski findet hier vom 21. bis 25. September statt.

* Mogilno, 27. August. Die Erntearbeiten ziehen sich noch etwa eine Woche hin trotz des trockenen Wetters. Hafer, Weizen und Getreide sind noch meistens draußen, auch das Stürzen der Stoppeln kann in diesem Jahre nicht so schnell vorgenommen werden, weil die Ernte so spät kam. Der Dorf ist bei der warmen Witterung gut trocken geworden und wird jetzt fleißig eingefahren. Im ganzen fällt die Roggengerste in Stroh schlecht aus; wie der Arnerertrag sein wird, wird der Drusch zeigen. Weizen und Sommergetreide sind überall sehr gut.

* Schönec, 28. August. Bei der Arbeit verunglüfft ist auf dem Gute Obozino bei Schönec der 25jährige Arbeiter Müller. Beim Sägemitschneiden sprang plötzlich das Schwungrad ab und dessen Bruchstück tötete ihn auf der Stelle. — In unerhörter Weise wurde von einer hier in der Kirchenstraße wohnhaften Frau Kawa eine gestern in der hiesigen katholischen Pfarrkirche vorgenommene Trauung gestört. Die Frau beschrankte sich nicht allein darauf, die Handlung durch laute Zwischenrufe zu stören, sondern ließ sich sogar dazu hinreissen, die Geistlichkeit tatsächlich anzugreifen. Die Angelegenheit wird natürlich ein gerichtliches Nachspiel haben.

* Tuchel, 28. August. Aus russischer Kriegsgefangenschaft heimgeschickt ist vorgestern der Sohn der Witwe Polacze in Bladau bei Tuchel. Die Mutter hatte seit fünf Jahren keine Nachricht von ihm, und er wurde von den Angehörigen als verloren betrachtet. Im fernen Osten hat der junge Mann nach seinen Äußerungen es nicht zu schlimm gehabt, er will auch oftmals in Zwischenräumen nach Hause geschrieben haben, in Bladau jedoch ging die letzte Nachricht anfangs 1919 ein. Dem Gefangenen hat sein Arbeitgeber die Reise nach der Heimat ermöglicht.

* Tuchel, 28. August. Einen Selbstmordversuch aus Liebeskummer machte das Häuschen einer hiesigen Gastwirtschaft, indem es in den Grabensee sprang. Von einem zufällig in der Nähe des Cafés sich befindlichen Herrn, der das Mädchen beobachtet hatte, wurde die Lebensmüde dem naßen Element entrissen. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

* Witkowo, 28. August. Anfangs dieses Monats ist beim Gutsherrn Adolf Brzezicki in Mierzewo hiesigen Kreises ein Einbruch verübt und ein großer Posten L. P., S. L. und W. S. gezeichneter Tischwäsche im Werte von mehreren Tausend zt gestohlen worden.

* Witkowo, 28. August. Ein Jahrmarkt findet hier am Dienstag, 2. September, statt. Der Auftrieb von Pferden und Kindern ist gestattet.

* Wongrowitz, 27. August. Im gestrigen Remontelaufstestern wurden nur 4 Pferde vom Militärfistus erworben, davon 3 Stück aus dem Besitz von Fräulein von Gersdorff-Kirchen-Popowo.

Aus Kongresspolen und Galizien.

* Warschau, 28. August. Dieser Tage besuchte die 20jährige Maria Guinajer ihre Freundin, bei der sie einige Zeit verweilte. Beim Nachhausegehen nahm sie auf der Treppe eine größere Menge Tintenfarbe zu sich, worauf sie sich mit einem scharfen Messerchen die Pulse an den Händen durchschneidet. Nicht genug damit, schüttet sie blutüberstömt an das offene Fenster des vierten Stockwerks und sprang in die Tiefe. Sie war sofort tot. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht bekannt. Fr. Guinajer war die Tochter eines Antiquars.

lieber Doktor, uns nicht sagen, wie Sie es dort unten anfangen, um diese Plage der Mode irgendwie loszuwerden?"

"Leider," gab ich zur Antwort, "kann ich Ihnen sehr wenig dabei behilflich sein. Einmal in meinem Leben habe ich nur versucht, dieses geheimnisvolle Thema im Gespräch mit meiner intimen Freundin anzuschneiden, um mir darüber Klärheit zu verschaffen. Doch meine Freundin pflegte mir für gewöhnlich mit einem reizenden Lächeln diese Frage zu beantworten:

— "Das versteht Ihr dummen Männer nicht."

Nur einmal habe ich eine genauere Auskunft über den Ursprung der Modefrankheit erhalten. Als ich einmal wagte, meine ehrerbietige Verwunderung darüber zum Ausdruck zu bringen, warum die Hölle es für notwendig halte, ein Storchnest sich auf den Scheitel und einen Hühnerkopf sich um die Hüften zu legen (das letztere nannte sie einen Modebut und das zweite eine Kostüm), wo ich doch der Meinung wäre, daß sogar die allerverniedigtesten Hühner viel besser in die Nähe des Kopfes hineinpassen würden als dort unten, wogegen das Storchnest viel praktischer an Stelle des Hühnerkopfes angebracht werden könnte — so für jede Eventualität —, da bekam ich eine wenig liebenswürdige Antwort von meiner Liebsten:

— "Solche Gedanken können nur einem Menschen, der einen Vogel im Kopf hat, kommen."

Als ich dieses mein Gespräch mit einer Tochter Frau dem Toleraden übergab, da schüttelte er weise mit dem Haupte und sagte mit einem leichten Seufzer:

— "Ich sehe schon, teurer Gast von der Erde, daß es bei Euch dort unten genau so zugeht, wie auf unserem verfehlten Planeten. Ich fürchte wirklich, lieber Dr. V. Nens, Sie weiter noch über die Zustände auf dem Erdenplaneten und insbesondere in Ihrem näheren Vaterlande, woher Sie zu uns kommen, zu befragen. Am Ende gelangt man zu der traurigen Überzeugung, daß die Menschheit überall mit gründlich verrosteten Gehirnapparaten versehen ist und die Zustände bei Euch da unten in keiner Hinsicht besser sind als bei uns auf dem Mars. Was hätte ich davon, Sie auch darüber auszufragen. Höchstens würde ich darüber einen Bericht per Radio an irgend eine tolerante Zeitung schreiben und dann mit Sandal und Trompeten vor das Amt des Richters geschleppt werden. Wozu das alles! Lassen wir es der heiligen Ruhe wegen besser bleiben. Dann braucht weder ein verantwortlicher Schriftleiter, ganz in Angst und Schrecken gebadet, wegen der eventuellen Konsequenzen schlaflose Nächte zu verbringen, noch braucht der arme Leser dieser Berichte sich den Kopf darüber zu zerbrechen, auf welche Weise eigentlich ein Austausch der Zeitungsnachrichten zwischen unseren Planeten zustandegekommen ist."

Ich gab dem Toleraden recht und lehnte heim.

Aus dem Gerichtssaal.

Berurteilung eines Dollarfälschers.

Vor längerer Zeit kaufte ein elegant gekleideter Herr in Petrikau beim Juwelier Grünstein eine goldene Uhr und zahlte mit einer 20-Dollarnote. Als der Inhaber die 20-Dollarnote prüfen ließ, stellte es sich heraus, daß sie aus zwei zusammengeflebten Stücken bestand. Sofort wandte sich der Verkäufer an seinen "Kunden", und dieser, in die Enge getrieben, gab dem Juwelier die gefälschte Uhr zurück. Grünstein begnügte sich jedoch damit nicht, seine Uhr wieder erlangt zu haben, sondern zeigte diese Anlegenheit noch den Sicherheitsbehörden an, worauf diese den schlägen Käufer verhafteten. Es stellte sich heraus, daß der Verkäufer ein gewisser Cäsar Tellmayer sei, der österreichischer Staatsangehöriger, in Wien wohnhaft und "Redakteur" der Katowitzer "Morgenpost" ist und der schon in München und Wien zu kleineren Strafen verurteilt wurde — mit einem Wort, der Typ eines internationalen Betrügers. In der ersten Verhandlung erklärte der Angell, daß seine Einkünfte in der Zeitung nicht ausreichen, seinen Lebensunterhalt zu bestreiten und deshalb lebe er in Not und Elend. Beflügelter Weise habe er den Kaufmann Moszec Sosnowski kennen gelernt. Er ließ sich von Sosnowski zur Annahme einer 20-Dollarnote überreden, um diese in Wertpapieren zu verwandeln — natürlich gegen entsprechende Provision. — Der verhaftete Sosnowski in Warschau, ein fünfmal vorbestrafter Einbrecher, erklärte, daß er unschuldig sei, und will nichts davon wissen, von Cellmayer irgendwelche Wertpapiere erhalten zu haben. Während der Untersuchung wurden zwei Schriftstücke entdeckt, in denen Cellmayer dem Sosnowski mitteilte, wie dieser sich der Anklage gegenüber verhalten solle. Bulki standen die beiden vor dem Bezirksgericht in Petrikau. Tellmayer erklärte dort, Sosnowski sei in dieser Angelegenheit vollkommen unschuldig. Der Gerichtshof verurteilte jedoch C. zu 4 Jahren und Sosnowski als Hauptdeliktsführer zu 6 Jahren schweren Kerkers und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Gegen dieses Urteil legten die beiden Angeklagten beim Appellationsgericht in Warschau Berufung ein. Tellmayer zeigte dort eine vollständige Veränderung. Er bedauert sehr lebhaft, daß er sich von Sosnowski verleiten ließ, und behauptete, daß Sosnowski allein die Schuld trage. Der Staatsanwalt Maciukiewski strebte danach, daß Urteil der ersten Instanz in seinem ganzen Umfang aufrecht zu erhalten, der Appellationsgerichtshof jedoch hielt die Strafe für Cellmayer auf 4 Jahre schweren Kerkers aufrecht und erkannte für Sosnowski auf Freisprechung.

* Konitz, 27. August. In der Revisionssverhandlung gegen den vom Bezirksgericht in Konitz zu 14 Jahren Haft verurteilten Gnaczynski, der einen Lehrer im Tucheler Kreise ermordet haben sollte, kam das Thorner Appellationsgericht zu einem Freispruch, der in der Nacht zu Mittwoch, kurz nach Mitternacht verkündet wurde. Es waren 25 Zeugen geladen, die Vertheidigung führte Rechtsanwalt Voll aus Thorn. Der Angeklagte wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

* Lódz, 27. August. Vor dem Friedensgericht des 10. Bezirks hatten sich die Vertreter der Firma "Brüder Kaschub": Salmann und Aaron Kaschub zu verantworten, die angeklagt waren, in der Umsatzsteuererklärung für das zweite Halbjahr 1920 einen Umsatz von 44 Milliarden anstatt 176 Milliarden Mark angegeben und so den Staat um den Steuerbetrag von 684 Blöte betrogen zu haben. Das Gericht belegte die Angeklagten mit einer Geldstrafe von 137 293 Blöte, d. i. der zwanzigfachen Summe des unterdrückten Betrages, sowie zu je sechs Wochen bedingungsloser Haft. Im Falle einer Rechtsentrichtung der Strafsumme werden die Angeklagten für die Dauer von 10 Monaten ins Gefängnis gesetzt.

Sport und Spiel.

Weitere Ergebnisse des Posener Tennisturniers sind: Czetwirski (Warschau) — Heinzel (Lódz) 3 : 6, 6 : 4, 4 : 6; Mikolajewski (Posen) — Tarnowski (Warschau) 5 : 7, 5 : 7; Boniecki (Krakau) — Frl. Nesniak (Posen) 6 : 0, 6 : 2; Paradowska (Warschau) — Dubielska (Krakau) 7 : 5, 6 : 3; Frl. Stephan (Katowitz) — Frl. Rybicka (Lódz) 3 : 6, 6 : 2, 6 : 0.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Wirtschaft.

Die Aussichten der tschechoslowakischen Hopfenernte sind für die diesjährige Campagne ziemlich günstig. Man hofft, auch die Preise fallen werden. Die Abfahrverhältnisse für das neue 1924er Produkt können selbst bei einer sehr reichen Ernte gut bezeichnet werden, da Produktion und Handel, insbesondere aber die Brauindustrie des In- und Auslandes vor vollständig geleerten Lagern stehen.

Von den Märkten.

Baumaterialien. Bromberg, 27. August. Die Preise für Pappe halten sich im allgemeinen auf der Höhe der Preise vom vorigen Monat. Man verfügt Rohstoffmangel wegen des Streiks in Oberösterreich, wo die Ofisfabriken den Bedarf decken. In Dachpappe herrscht hier augenscheinlicher Stillstand. Notiert wurden folgende Preise für Pappe: Nr. 80 — 5.50, Nr. 100 — 4.50, Nr. 125 — 3.60, Nr. 150 — 3.10, Nr. 200 — 2.50.

Holz. Bielawieze, 25. August. Die Offertenversteigerung für 50.000 Meter Holz zur Papierfabrikation ist wieder rufen worden. Die Versteigerung findet in einigen Wochen statt, wobei Änderungen in den Versteigerungsbedingungen vorgesehen sind.

Warschau, 25. August. Statistischen Bezirksverwaltung in Warschau (21. August), Überörtler Chorzole, in Bloth. Riefer bis zu 20 Centimeter 8.21, 30 Centimeter 10.31, 40 Centimeter 12.41, 50 Centimeter 14.50 pro Kubikmeter. Räte, Stäbe und dünne Stangen in Riefer bei unterem Durchmesser (in der Entfernung von 1 Meter) 4—6 Centimeter 7.7, 9 Centimeter 22.10, 10—12 Centimeter 43, 13—14 Centimeter 65 für 100 Stück. Kiefernes Brennholz: Scheite 5, grobes Reisig 0.90, dünnes Reisig 0.60.

Biel. Bromberg, 28. August. Für das Kilo im Großhandel kostet Bromberg: Rinder 1. Sorte 1.20—1.30, 2. Sorte 1.3, Sorte 0.92, Kalber 2. Sorte 1.60, Schweine 1. Sorte 1.80—2.2, Sorte 1.60—1.70, 3. Sorte 1.50, Schafe 2. Sorte 1. Rind. Von 23.—27. August wurden 70 Rinder, 73 Kalber, 432 Schweine, 115 Schafe, 7 Ziegen und 1 Pferd geschlachtet.

Produkten. Warschau, 28. August. Transaktionen an der Börse, in Klammern die Sonnenzahl, für 100 Kilo netto in Bloth franco Verladestation. Kongreßroggen 689.8 gl. (117 f.) gar. 17.60 (15), 695.7 gl. (118 f.) 18 (10), pommerellischer Roggen 695.7 gl. (118 f.) 17.80 (150), Posener Roggen 695.7 gl. (118 f.) 17.80—17.25 (240), Posener Roggen gar. 695.7 gl. (118 f.) 17.75 (185), Posener Roggen 708 gl. (120 f.) 18.10—18 (135), Posener Roggen 689.8 gl. (117 f.) 17.50 (100), pommerellische Getreide gar. 22 (30), Posener Einheitshafer 17.50—17 (80), pommerellischer Einheitshafer 17.25 (125), Kongreß-Einheitshafer 17.40—17.30—17.25 (60), Kongreß-Braunerie 22.50—22—21.50 (180), Roggennmehl 50proz. 32 (15), Weizenkleie 12 (15), franco Warschau: Kongreß-Braunerie 23 (15), Rapsflocken 15 (15). Großes Angebot. Tendenz schwächer.

Metalle. Berlin, 28. August. Für 1 Kilo: Raffinadekupfer (99—99.3proz.) 1.14—1.15, Originalhüttenmeichblei 0.62—0.64,

Hüttenrohrguss (freier Verkehr) 0.62—0.68, Zinn (Banka, Straits, Austral) 4.95—5.5, Hüttenzinn 99proz. 4.80—4.90, Neimittel 98 bis 99proz. 2.50—2.60, Antimon Regulus 0.82—0.84, Silber in Barren 900 f. 94%—95%, Gold 28.10—28.30, Platin 14.30—14.60.

Erdelmetalle. London, 27. August. Distont 3/4—3/4, Silber gegen vor 34%, drei Monate dagegen, Gold 92.

New York, 27. August. Distont 2, ausl. Silber 68%.

Börsen.

Warschauer Börse vom 28. August. Es notieren Banken etc.: Diskonten 6.50, Handlung 8.00, Bank dla Handlu i Przemysłu 2.10, Kredytowy 0.52, Bachodni 2.45. Industriewerte: Grodzisk 0.70, Kielce 0.30, Wols 0.45, Silesia 1.40, Wilna 0.26, Bialystok 3.90, Chodziew 7.40, Czestochowa 0.96, Czestocice 3.60, Michalow 0.93, W. C. F.

DOK
Große Land- u. Forstwirtschafts-Ausstellung
verbunden mit holztechnischer Messe
Königsberg
von 5. bis 9. September 1924
Neueste Errungenschaften auf dem Gebiete der
Wissenschaft über Land- und Forstwirtschaft.
Auskunft erteilt der Generalvertreter f. Posen u. Umgegend
Georg Becker i. Fa. Oskar Becker
Poznań, sw. Marcin 59. Fernspr. 2511

Vier Amerikaner!
Suche Güter von 500 bis 3000 Morgen zu kaufen. Ausführliche Anträge unter S. 9128 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Drucksachen

jeglicher Art

für Behörden, Handel, Gewerbe, Industrie,
Vereine und Private wie: Formulare,
Briefumschläge, Mitteilungen, Geschäfts-
berichte, Rechnungen, Postkarten, Pro-
spekte, Programme, Visitenkarten usw.
in Ein- und Mehrfarbendruck liefern
=: prompt und preiswert :=

Posener Buchdruckerei

u. Verlagsanstalt T. A.

POZNAŃ, ul. Zwierzyniecka 6.

Steppdecken,
auf Schafwolle gearbeitet,
verkauft billig

Smoczyńska,
Poznań, Kwiatowa 8.

Honig,
direkt vom Bienenzüchter, à
Pfd. 2 zl. Snowodzki, Po-
znań-Solacz, ul. Mazo-
wiecka 38.

9119

das in allen Zweigen eines
Gutsbaus erfahren ist.
Eventl. Familienanschluss.

Franz Hannemann,
polczyno dwór, powiat
Buc, Pomorze.

Suche ein besseres, evgl.

Wirtschafts- Fräulein

sucht Monatslunden. Augen-
unter 9135 a. d. Geschäftsstelle
d. Bl. erbeten.

Steppdecken,
auf Schafwolle gearbeitet,
verkauft billig

Smoczyńska,
Poznań, Kwiatowa 8.

9119

das in allen Zweigen eines
Gutsbaus erfahren ist.
Eventl. Familienanschluss.

Franz Hannemann,
polczyno dwór, powiat
Buc, Pomorze.

Suche ein besseres, evgl.

Friseuse

sucht Monatslunden. Augen-
unter 9135 a. d. Geschäftsstelle
d. Bl. erbeten.

Steppdecken,
auf Schafwolle gearbeitet,
verkauft billig

Smoczyńska,
Poznań, Kwiatowa 8.

9119

das in allen Zweigen eines
Gutsbaus erfahren ist.
Eventl. Familienanschluss.

Franz Hannemann,
polczyno dwór, powiat
Buc, Pomorze.

Suche ein besseres, evgl.

Steppdecken,
auf Schafwolle gearbeitet,
verkauft billig

Smoczyńska,
Poznań, Kwiatowa 8.

9119

das in allen Zweigen eines
Gutsbaus erfahren ist.
Eventl. Familienanschluss.

Franz Hannemann,
polczyno dwór, powiat
Buc, Pomorze.

Suche ein besseres, evgl.

Steppdecken,
auf Schafwolle gearbeitet,
verkauft billig

Smoczyńska,
Poznań, Kwiatowa 8.

9119

das in allen Zweigen eines
Gutsbaus erfahren ist.
Eventl. Familienanschluss.

Franz Hannemann,
polczyno dwór, powiat
Buc, Pomorze.

Suche ein besseres, evgl.

Steppdecken,
auf Schafwolle gearbeitet,
verkauft billig

Smoczyńska,
Poznań, Kwiatowa 8.

9119

das in allen Zweigen eines
Gutsbaus erfahren ist.
Eventl. Familienanschluss.

Franz Hannemann,
polczyno dwór, powiat
Buc, Pomorze.

Suche ein besseres, evgl.

Steppdecken,
auf Schafwolle gearbeitet,
verkauft billig

Smoczyńska,
Poznań, Kwiatowa 8.

9119

das in allen Zweigen eines
Gutsbaus erfahren ist.
Eventl. Familienanschluss.

Franz Hannemann,
polczyno dwór, powiat
Buc, Pomorze.

Suche ein besseres, evgl.

Steppdecken,
auf Schafwolle gearbeitet,
verkauft billig

Smoczyńska,
Poznań, Kwiatowa 8.

9119

das in allen Zweigen eines
Gutsbaus erfahren ist.
Eventl. Familienanschluss.

Franz Hannemann,
polczyno dwór, powiat
Buc, Pomorze.

Suche ein besseres, evgl.

Steppdecken,
auf Schafwolle gearbeitet,
verkauft billig

Smoczyńska,
Poznań, Kwiatowa 8.

9119

das in allen Zweigen eines
Gutsbaus erfahren ist.
Eventl. Familienanschluss.

Franz Hannemann,
polczyno dwór, powiat
Buc, Pomorze.

Suche ein besseres, evgl.

Steppdecken,
auf Schafwolle gearbeitet,
verkauft billig

Smoczyńska,
Poznań, Kwiatowa 8.

9119

das in allen Zweigen eines
Gutsbaus erfahren ist.
Eventl. Familienanschluss.

Franz Hannemann,
polczyno dwór, powiat
Buc, Pomorze.

Suche ein besseres, evgl.

Steppdecken,
auf Schafwolle gearbeitet,
verkauft billig

Smoczyńska,
Poznań, Kwiatowa 8.

9119

das in allen Zweigen eines
Gutsbaus erfahren ist.
Eventl. Familienanschluss.

Franz Hannemann,
polczyno dwór, powiat
Buc, Pomorze.

Suche ein besseres, evgl.

Steppdecken,
auf Schafwolle gearbeitet,
verkauft billig

Smoczyńska,
Poznań, Kwiatowa 8.

9119

das in allen Zweigen eines
Gutsbaus erfahren ist.
Eventl. Familienanschluss.

Franz Hannemann,
polczyno dwór, powiat
Buc, Pomorze.

Suche ein besseres, evgl.

Steppdecken,
auf Schafwolle gearbeitet,
verkauft billig

Smoczyńska,
Poznań, Kwiatowa 8.

9119

das in allen Zweigen eines
Gutsbaus erfahren ist.
Eventl. Familienanschluss.

Franz Hannemann,
polczyno dwór, powiat
Buc, Pomorze.

Suche ein besseres, evgl.

Steppdecken,
auf Schafwolle gearbeitet,
verkauft billig

Smoczyńska,
Poznań, Kwiatowa 8.

9119

das in allen Zweigen eines
Gutsbaus erfahren ist.
Eventl. Familienanschluss.

Franz Hannemann,
polczyno dwór, powiat
Buc, Pomorze.

Suche ein besseres, evgl.

Steppdecken,
auf Schafwolle gearbeitet,
verkauft billig

Smoczyńska,
Poznań, Kwiatowa 8.

9119

das in allen Zweigen eines
Gutsbaus erfahren ist.
Eventl. Familienanschluss.

Franz Hannemann,
polczyno dwór, powiat
Buc